

# SPIRITUALITÄT

## Hephata **Magazin**

EINBLICKE - ANSICHTEN - AUSBLICKE

Nr. 57  
August / 21



# Inhalt

HephataMagazin  
Ausgabe 57 | August 2021



Editorial	01	Die Spiritualität Hephatas Harald Ulland	14
VERBINDUNG SPÜREN Udo Feist	02	WAS HEPHATA AUSMACHT Der <b>wertvolle</b> Kernwerteprozess Andreas Morneau	18
Religiosität mit Behinderung Wolf Clüver	06	„Religiöse Assistenz“ als Thema im Religionsunterricht Wolf Clüver	20
Rituale schaffen Vertrauen, Zuversicht und Hoffnung Alwin Braunsmann	08	Der Glaube hilft mir in den meisten Fällen Okan Türkyilmaz im Interview	21
Erkundungen zum Thema „Spiritualität im Alltag“ Ralf Ramacher	09	Einige Schlaglichter aus der bunten Hephata-Welt	22
Spiritualität ist nicht einfach da... Angela Rietdorf	10	Texte zum Thema Atelier Strichstärke	24
Spiritualität im Alltag Annette Beuschel	11	Unter die Lupe genommen Das Social-Media-Team über Meditation	25
Gemeinsam Singen und Beten – ohne Gehör Annette Beuschel	12	Namen und Neuigkeiten	26

# Editorial

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

Spiritualität ist ein Menschheitsthema. Es zeichnet den Menschen aus, über sich und die materielle Welt hinaus denken, hoffen, glauben zu können. Spiritualität hat mit Identität zu tun, mit tragenden Grundüberzeugungen und Wegen der Lebensbewältigung. Spiritualität ist kein Thema, das allein in den Wellnessbereich des Lebens gehört.

Spiritualität ist in aller Munde. Aber was ist das eigentlich? Und was bedeutet das für die Stiftung Hephata, die ja nach Stifterwillen eine „evangelische“ sein soll? Die Welt hat sich in den vergangenen 162 Jahren sehr verändert. Kirchen finden sich auf einem bunten Markt verschiedenster Sinnanbieter wieder und verlieren an Bedeutung.

Wie kann die Stiftung Hephata „evangelisch“ sein oder das mit „evangelisch“ Gemeinte für alle plausibel machen, trotz oder gerade wegen der unterschiedlichen geistlichen Ausrichtung der Menschen? Es geht um nicht weniger als die Identität des Unternehmens, aber auch um seine Marktposition. Durch Rechtsprechung ist das Einstellungskriterium „Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche“ nicht mehr umfassend gültig und die ethische Profilierung eines Sozialunternehmens ist ganz entscheidend für Kunden- und Mitarbeitergewinnung.

In diesem Heft werden verschiedene Annäherungen an das Thema vorgenommen. Der Leitartikel von Udo Feist macht das Feld in einem gesellschaftlich-kulturellen Horizont weit auf.

Es kommen Fachleute zu Wort, die sich mit den besonderen Anforderungen von Spiritualität im Kontext von geistiger Behinderung beschäftigen. Alwin Braunsmann und Wolf Clüver beleuchten das Thema aus psychologischer und religionspädagogischer Sicht.

Es wird gezeigt, wie vielfältig Spiritualität gelebt werden kann: Ralf Ramacher berichtet von einem eigens für dieses Heft initiierten Projekt in einer Wohngruppe. Annette Beuschel stellt dar, wie Menschen ohne Gehör gemeinsam Gottesdienst feiern können. Und das inklusive Social-Media-Team lässt uns teilhaben an seiner Begegnung mit christlicher Meditation.

Es wird auch ein ausführlicher Blick auf die Spiritualität der Unternehmensgründer geworfen und (nicht vergebens) nach Anschlussmöglichkeiten für heutiges Handeln gesucht: gibt es so etwas wie eine Spiritualität Hephatas, und wenn ja, wie sieht sie aus bzw. wie könnte sie künftig aussehen? Da ist noch Platz für Neues, aber es gibt schon etwas Wichtiges: Andreas Morneau berichtet von Projekten zu Hephatas Kernwerten Freiheit, Fairness, Leben, Liebe, Zuversicht, die er mit Mitarbeitenden gestaltet hat.

Nicht zuletzt kommen mehrere unterschiedliche Beispiele von der bunten gelebten Spiritualität bei Hephata in den Blick. Kurzum: Hier sind viele interessante Aspekte des Themas zu finden. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

In dem Moment, wo dieses Heft fertiggestellt ist und diese Zeilen geschrieben werden, stehen wir alle unter den überwältigenden Eindrücken der Hochwasserkatastrophe, die auch Menschen und Gebäude von Hephata getroffen hat. Eine solche Ausnahmesituation stellt uns vor viele lebenspraktischen Fragen und die Organisation dessen, wie es weitergehen kann. Mehr dazu im nächsten HephataMagazin.

Unseren Spendenaufruf dazu finden Sie auf Seite 29.

Ihre  
Dipl.-Kaufmann  
Klaus-Dieter Tichy

Pfarrer  
Dr. Harald Ulland



**Titel:** © udo leist unter Verwendung eines Fotos von Tinnakorn, stock.adobe.com

# VERBINDUNG SPÜREN

© Udo Feist



## Spiritualität hat viele Gesichter und ist uralt, hieß früher aber anders

von Udo Feist

Es geschieht selten, manchmal aber doch. Wir sehen im Park, auf dem Friedhof oder im Wald jemanden einen Baum umarmen - und das sichtlich nicht, um den Stammumfang zu messen. Das Befremden haben wir gezähmt, statt dessen eine Ahnung und lassen das inzwischen gelten. Alexandras Lied „Mein Freund, der Baum“, 1968 erschienen, berührt schließlich bis heute. Unvergessen bleibt auch, wie die 22-jährige Julia Hill 1997 auf einen tausend Jahre alten Mammutbaum in Kalifornien stieg, um ihn vorm Abholzen zu retten. Zwei Jahre trotzte sie Unwettern und Helikopterattacken. Ihr Buch „Die Botschaft der Baumfrau“ ist der „Essenz“ des Riesen gewidmet, der für sie „Luna“ hieß: „Stärke, Ausdauer, Hingabe, Liebe“. Ähnliches, landläufig spirituell genanntes Empfinden dürfte auch manche der Aktivisten bewegt haben, die im rheinischen Braunkohlerevier mit Baumhäusern die Rodung des „Hambacher Forstes“ zu verhindern suchten. Davon geblieben sind Bilder von der Räumung 2018, ihr schillerndes Mantra „Hambi bleibt“ und, bis jetzt, der Wald. Neben symbolischer Aufladung steht jeweils empfundene Nähe zu anderen Lebewesen.

Ökologisches Bewusstsein hat offenbar einen emotionalen Kern. Da knüpft Rede von Spiritualität an: Es geht um Zu- und Zusammengehörigkeit und diffuses Gespür dafür, das gehemmt scheint und das es wiederzuerwecken gelte. Für den Einzelnen ließe sich da von Entfremdung reden und philosophisch von Sinn: Wo kommen wir her, wo gehen wir hin? Anders akzentuiert spiegelt sich dies im kirchlichen Reden von der „Bewahrung der Schöpfung“ und der Vision vom biblischen „Tierfrieden“: Wenn „Wölfe bei Lämmern wohnen“, Kälber und Löwen zu einer Herde gehören. Spiritualität ist im kirchlichen Sprachgebrauch bereits eingezogen. Das Gemeinte war zuvor nicht unbekannt, hieß aber anders, „Frömmigkeit“ oder „gläubig sein“, und war klarer definiert.

Ein befreundeter Kollege meidet „Spiritualität“. Das Wort erscheint ihm zu wabernd, unpräzise: Irgendwas mit Geist – oder Geistern? Da kommt es her, vom lateinischen spiritus: Geist, Hauch. Spiritus Sanctus, der Heilige Geist und Gottes dritte Person, ist aus dem katholischen Kirchenlatein geläufig. Englisch spirit ist heute wohl bekannter, sorgt aber für den spukhaften Nebenton, kann es doch auch Gespenst und Geister meinen. Daher vermuten manche Esoteriker dahinter, religiöses Geheimwissen, obwohl das so geheim meist auch nicht mehr ist. Besonders stört den Freund aber der aus seiner Sicht inflationäre Gebrauch.

Sogar gesund essen, mit Finesse aufgebrühter Grüner Tee, Coachings oder Schrankentrümpeln mit Tipps von Bestsellerautorin Marie Kondo („Unordnung im Zimmer ist Unordnung im Herzen“) lasse Lifestyle-Schwadronen wie sonst Barfußgänger von spirituellem Erleben reden. Kondo gibt Aufräum-Seminare („Magic Cleaning: Wie richtiges Aufräumen Ihr Leben verändert“) und weist so Wege zu „innerer Ordnung“. Das lasse im Konsum- und Geltungsgewusel zum wahren Selbst finden. Die Reserve des Freundes ist nachvollziehbar, das hinter solchen Praktiken durchscheinende Bedürfnis aber auch. Im Spirituellen geht es zudem durchaus um Reinigung, Konzentration auf



das Wesentliche und letztlich Übereinstimmung mit sich selber. Baumfrau Julia Hill schreibt: „Wenn wir nicht tun, was wir sagen, mindert das unseren Wert als Person.“ Spiritualität, wäre zu folgern, trägt zu Selbstvergewisserung bei oder kann es jedenfalls – ähnlich wie jegliche religiöse Praxis und damit jeweils verbundener Glaube.

Die Verwandtschaft ist augenfällig, auch in der Ausrichtung von Tun und Empfinden. Sie zielen auf sinnlich und rational nicht Zugängliches, das aber mit rechter Offenheit als erreichbar gilt. Das mögen Götter sein, Geister, Engel und Ahnen oder der Kosmos und was ihn diesseits naturwissenschaftlicher Gesetze ausmacht, seine Seele sozusagen. Solche Gestimmtheit wird mittlerweile eben „spirituell“ genannt.

Anders als bei etablierten Religionen mit institutioneller Gestalt und festem Kanon dessen, was es zu glauben gilt, ist die Spannweite hier größer, weniger exklusiv. Der Einzelne entscheidet. „Religiosität“ wäre insofern nahezu bedeutungsgleich.

Menschen, die sich spirituell nennen, betonen aber oft, nicht „religiös“ zu sein. Vielleicht spiegelt sich darin die Wortkarriere als Abgrenzungsbegriff: Für eine die körperlichen Begierden bekämpfende Haltung gab es „Spiritualität“ in theologischen Werken schon zuvor, doch den allgemeinen Sprachraum betrat sie erst zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Einfluss der Kirchen war noch groß, doch ihre weltanschauliche Dominanz bröckelte. Unwiderrspochen war sie da schon längst nicht mehr.

An die Stelle von vorgeblich Offenbarem und kirchlicher Deutung setzte die Aufklärung das Motto „Selber denken“. Die Verheerungen des konfessionell geführten Dreißig-

jährigen Krieges (1618-48) hatten ihr mit den Boden bereitet. Die Aufklärer setzten auf Vernunft, ließe sich arg verkürzt sagen und auch, dass dies im 19. Jahrhundert in Nietzsches Rede vom „Tode Gottes“ gipfelte, die den Menschen vor leerem Himmel auf sich selbst zurückwarf. Eine weltanschauliche Erschütterung, die nicht erdrurtschartig oder massenhaft erfolgte - aber sie war in der Welt. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse kamen dazu. Als Mittelpunkt des Universums war die Erde bereits abgelöst, doch Darwins „Entstehungslehre der Arten“ wirkte noch kränkender. Die vormalige Krone der Schöpfung reihte sie in eine lange Reihe blinder Entwicklung ein. Die Industrialisierung verwandelte zugleich das Gesicht der Welt. Massenmigration vom Land zur Arbeit in rasant wachsende Städte riss viele auch aus religiöser Beheimatung. Das soziale Elend des Kapitalismus tat das Übrige, und Entwurzelung fand bei der Entstehung der modernen, materialistischen Welt vielfältig statt. Just in der Epoche beginnt die Wortkarriere der „Spiritualität“ samt zugehöriger Praxis – zunächst zaghaft, teils auch obskur.

Im Englischen taucht sie im Umfeld der „Theosophischen Gesellschaft“ auf, aus dem später auch die „Anthroposophie“ hervorging. „Spirituality“ betont eine Nähe zum Spiritismus, der Geisterbeschwörung in Séancen. Zugleich klingt Offenheit für fernöstliche religiöse Vorstellungen wie jene der Seelenwanderung an, die gerade populär zu werden begann. Der Akzent ist antichristlich, knüpft aber daran an, dass das individuelle Sehnen nach Sinn und Einbettung ja nicht erloschen war. Bloß das Hergebrachte galt als nicht länger tragfähig, auch in anderen Bereichen, wie die ebenfalls aufkommende Reformpädagogik zeigt.

„Spiritualität“, so sehr sie in der Sache dasselbe wie Religiosität bedeuten mag, ist weicher, auch weniger belastet von jeder Gleichsetzung mit verfasster Religion, also den Kirchen

Künstlerkolonien etwa wie Anfang des 20. Jahrhunderts der Hügel Monte Verità im schweizerischen Ascona. Dort trafen sich Aussteiger, Künstler, Lebensreformer und Revolutionäre und lebten eine Mischung aus Vegetarismus und freier Liebe nach kommunitär-anarchistischen Ideen, eben „Keine Macht für Niemand“, wie die Berliner Band „Ton Steine Scherben“ viel später textete.

Unmittelbar zuvor, im Jahrzehnt des autoritären und jugendkulturellen Auf-

„Spiritualität“, so sehr sie in der Sache dasselbe wie Religiosität bedeuten mag, ist weicher, auch weniger belastet von jeder Gleichsetzung mit verfasster Religion, also den Kirchen. Sie klingt dem Zeitgeist, der ja auf den skizzierten Wandlungen beruht, gemäß. In einem Glauben wurde man früher erzogen und wuchs darin auf, was schon einen Hauch von Richtigkeit im Sinne von absoluter Wahrheit enthält. Solch ein Anspruch erscheint heute kaum haltbar. Der Einfluss der Familie, kirchlicher Unterricht

Darum irritiert es mitunter, wenn sich Menschen „gläubig“ nennen: Schwingt exklusiver Wahrheitsanspruch mit oder ist es alte Sprache? In Profilen von Partnerbörsen, sofern nicht auf „Gläubige“ spezialisiert, findet sich die Bezeichnung auch kaum, „spirituell interessiert“ hingegen häufiger.

Spiritualität ist durchlässiger und erscheint insofern zeitgemäß. Da aber auch sie darauf zielt, tiefe oder jedenfalls tragfähige Gewissheiten für das Leben zu formulieren

Dass die Kirchen die neue Sprachregelung inzwischen adoptieren, ist ein Gewinn. Zum einen haben sie Toleranz von der Aufklärung gelernt, zum andern gilt es mit Luther, „dem Volk aufs Maul zu schauen“. Zugleich haben sie selbst starke Sprachbilder in ihrem Bestand. So nannte der Theologe Urs von Balthasar Spiritualität die subjektive Seite der Dogmatik. Sie sei das Fleisch am Knochen. Oder anders: Es kommt auf den Einzelnen und die Lebendigkeit an. Und sicher auch auf die Folgen im Leben und Zusammenleben,

# SPRIT

NATUR  
YOGA  
ÜBERSINNLICH  
ANTHROPOSOPHIE  
FERNOST  
SPIRITISMUS  
RELIGIOSITÄT  
ESOTERISCH

SPIRITUS  
Lat.: der Geist



© danieldep, stock.adobe.com



© milkovasa, stock.adobe.com



© Sonja Birkelbach, stock.adobe.com



© paul, stock.adobe.com



© Svitlana, stock.adobe.com



© Adam Ján Fige, stock.adobe.com

Die schillernde Lebensreform-Bewegung, die sich teils auch ausdrücklich spirituell verstand, macht das besonders deutlich. Naturheilkunde, vegetarische Ernährung, Freikörperkultur mit Lichtbädern und befreiende Reformkleidung gehören ebenso zu ihren Facetten wie ökologische Landwirtschaft, die alle nach naturnahem Leben streben. Dahinter steckt ein Entfremdungserleben angesichts von Industrialisierung und Verstädterung. Oder anders: Suche nach dem wahren, zudem naturversöhnten Selbst, teils auch direkt verknüpft mit neuen spirituellen Lehren wie Theosophie und Anthroposophie oder dem Praktizieren von Yoga.

Die bürgerlichen Zirkel, in denen sich Spiritualität so verbreitete, waren zwar überschaubar, aber doch einflussreich und einige auch avantgardistisch und spektakulär:

bruchs der 1960er Jahre begann die bis heute wirkmächtige Popularisierung von „Spiritualität“: Zu einem neuerlichen Schwappen von östlicher Religiosität gen Westen (die Beatles spielten Sitar und besuchten ihren Guru in Indien) und zu vielgestaltiger Suche nach „richtigem“ Leben und „wahrer“ Selbst etablierte sie sich im aktiven Wortschatz. Zwischen mystischen LSD-Erfahrungen, Reiki-Sitzung, Veganismus, Kirchentag und Kondo-Schrank deckt sie seither eine Menge ab.

Zum Spotten besteht kein Anlass, denn zu meist wird das individuell unspektakulär, sozial unauffällig und gut integriert gelebt – aber nicht von allen und erst recht nicht verpflichtend, was mutmaßlich ein Grund dafür ist, dass sich viele auf das Wort einlassen können.

und Sonntagspflicht sind nicht mehr prägend. Die Kirche ist nicht mehr im Dorf, in dem sich Kinder verschiedener Konfession wegen deren großer Bedeutung einst noch prügeln. Doch damit sind auch Orte und Gelegenheiten verloren gegangen, um spirituelles Bedürfnis und Empfinden auszudrücken und zu leben.

Verstanden als Wunsch, sich Größerem zugehörig zu fühlen, Kontakt zur andern, wie auch immer gearteten unsichtbaren Welt zu haben oder zu dem, was alles zusammenhält, ist dies jedoch uralte. Steinzeitliche Heiligtümer aus der Zeit lange vor dem Sesshaftwerden belegen das. Allzu weit entfernt davon mögen wir ohnehin nicht sein, doch immerhin ist wüster Streit um die Richtigkeit eines Glaubens nun weniger gesellschaftsfähig.

oder zu erspüren, kann sie da durchaus in die Bedrouille geraten. Denn das Vorgegebene ist vage. Ein Kanon, was zu glauben sei, fehlt und wäre andernfalls auch verächtlich. Der Einzelne wählt selbstbestimmt, sozusagen mit voller Freiheit. Aber das büdet ihm einiges auf, hat er doch die Wahl in einer kaum überschaubar scheinenden Fülle spiritueller Möglichkeiten oder auch „Angebote“. Das reicht von teils sogar politisch achtbar gelebten Neuauflagen germanischer Mythologie und das weite Feld östlicher Traditionen über manche esoterischen Seitenarme bis hin zum abendländisch Hergebrachten. Orientierung kann bei so viel Nebeneinander zum Problem werden. Beliebige mag ebenso drohen wie Verführung oder subtiler Druck aus dem eigenen Umfeld. Stabile Mündigkeit wäre insofern wohl ein gutes Fundament.

um die es im Gespräch eher gehen sollte als darum, ob „das“ nun stimme oder nicht. Denn auch Spiritualität oder spirituelle Aufgeschlossenheit sind, so alt sie auch sein mögen, keineswegs aus sich heraus „gut“, sondern können durchaus verstören, den Einzelnen wie im Zusammenleben.

Der erwähnte Freund zielt sich übrigens weiterhin mit der „Spiritualität“. Das hat vielleicht mit dem fordernden Glauben zu tun, in dem er aufgewachsen ist. Mit der Kirche hat er wohl auch deshalb schon länger gebrochen, bezeichnet sich selber jedoch nach wie vor als religiös. Und immer wieder fährt er aus dem Ballungsraum zu langen Wanderungen in den „richtigen“ Wald. Er brauche das, sagt er. Für ihn sei Wald eine Seelenregion. Was damit zu tun haben mag, dass er da, nämlich im Sauerland, aufgewachsen ist.

Orientierung kann bei so viel Nebeneinander zum Problem werden

Es war im Frühjahr 2020. Ich tippte folgenden Satz des Theologen Wilhelm Gräb in den Computer: „Religiöser Glaube ist nicht Glaube an Heilstatsachen oder Dogmen, sondern die gefühlsbezogene Selbstdeutung sinnbewusster Individualität.“<sup>1</sup>

Die Korrekturfunktion schlug vor, statt „Selbstdeutung“ „Selbstdarstellung“ zu schreiben und statt „sinnbewusst“ „stilbewusst“.

Geht es nach dem Textverarbeitungsprogramm, spielt also die Deutung des eigenen Lebens keine Rolle. Wichtiger ist, wie ich wirke, wie ich mich darstelle. Auch nach dem Sinn fragt keiner mehr. Stil ist entscheidend. Sinnlos, aber beeindruckend soll mein Leben sein, dachte ich. Das fand ich gar nicht überzeugend.

Denn jeder Mensch deutet. Wir müssen uns erklären können, wie und was die Welt ist, damit wir nicht verrückt werden. Und jede und jeder von uns hat diese Erklärungen. Nicht immer bewusst und sagbar, aber sie sind da. Wir „verstehen“ die Welt, wir erklären sie uns selbst. Dass wir uns dabei mehr von unserer Intuition als von unserer Vernunft leiten lassen, steht auf einem anderen Blatt.

Darin gibt es keinen Unterschied zwischen Menschen, die als „mit Behinderung“ bezeichnet werden, und anderen. Wer Menschen mit Behinderungserfahrung nach ihrem religiösen Glauben befragt, wird keine wesentlich anderen Vorstellungen zu hören bekommen als vom Rest der Bevölkerung. Es wird nur – wie es im Übrigen bei allen genauso ist – nach dem Maß der persönlichen „Entwicklungsstufe“ ausgedrückt sein.

Neben dem Verstehen müssen wir außerdem das Gefühl haben, etwas tun zu können, damit sich diese Welt für uns bewohnbar anfühlt. Damit wir uns dieser Welt nicht hilflos ausgeliefert fühlen. An einem guten Tag fühlen wir, dass wir Möglichkeiten haben. Wir sind frei, zu tun und zu lassen, was wir wollen. Was ist, können wir zu unserem Nutzen verwenden. Die Welt fühlt sich handhabbar an. Und das Dritte, das uns mit der Welt in Einklang bringt, ist das Gefühl, dass Verstehen und Tun einen Sinn haben. Dass das alles für etwas gut ist.

Kohärenzgefühl hat Aaron Antonovsky das genannt,<sup>2</sup> das Gefühl, dass alles sinnvoll miteinander zusammenhängt. Dieses Gefühl hat in der Regel jeder Mensch, der sich einigermaßen ausgeglichen fühlt. Und das ist unabhängig von den individuellen Fähigkeiten. Hier zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zu unterscheiden, hat nur dann Sinn, wenn es dazu dient, Behinderungserfahrungen zu vermeiden und das Kohärenzgefühl zu unterstützen.

Grundsätzlich kann die Welt für jeden Menschen unabhängig von körperlichen, geistigen oder emotionalen Fähigkeiten verstehbar, handhabbar und bedeutungsvoll sein. Das bedeutet auch, dass jede und jeder fähig ist, das eigene Leben zu deuten und ihm einen Sinn zu geben – also religiös zu glauben. Sinn wird immer da sein, auch wenn das vielleicht nicht immer bewusst ist. Es wird gefühlt.

Wer Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung assistiert, wird darauf achten müssen, worin dieses Gefühl Ausdruck findet. Was braucht der oder die Assistenz Nehmende, um die eigene Sinndeutung zu erleben? Oft sind es allein die Assistenz Gebenden, die ihnen den Zugang dazu ermöglichen können.

Menschen mit und ohne Behinderung benutzen häufig traditionelle Bilder und traditionelle Sprache, um Religiöses zu benennen. Wenn der Freund gestorben ist, geht der Blick nach oben, und der Trauernde redet vom Himmel, wo der Freund jetzt ist. Einzelne theologische Aussagen sind oft nicht bekannt und werden häufig auch nicht verstanden. Aber die Riten, in denen sie vorkommen – Gottesdienste und Trauerfeiern z. B. – machen die Menschen sicher, dass das Vertrauen in ihre eigenen (!) Vorstellungen berechtigt ist.

Von Selbstdeutung der Individualität sprach Wilhelm Gräb. Glaube, der nicht mein persönlicher Glaube ist, trägt mich nicht. Man kann nicht andere für sich glauben lassen.

Man soll aber anderen ihren individuellen Glauben lassen und diesen unterstützen, so lange er lebens- und freiheitsfördernd ist.

Ich kenne viele Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung, die ganz naiv die Bilder und Geschichten aus ihrer religiösen Erziehung benutzen, um ihre eigenen religiösen Vorstellungen auszudrücken. Sie haben nicht die Vorbehalte des religionskritischen, säkularisierten Glaubens, der in Europa und Nordamerika verbreitet ist. Da es beim Religiösen um etwas geht, das uns entzogen bleibt – nämlich die Transzendenz –, wäre es kindisch zu sagen, diese naive Art sich auszudrücken sei weniger treffend als das, was Philosophen oder Theologen von sich geben. Heilsam und vorbildlich finde ich es, wenn Menschen mit begrenzten kognitiven Fähigkeiten ihr Vertrauen mit Bestimmtheit ausdrücken: Darein, dass sich das Leben lohnt, dass es gut ist, ich selbst zu sein, und dass wir nicht verloren gehen, wenn wir einmal gestorben sind.

Und auch, wo Menschen nicht verständlich ausdrücken können, wozu sie ihr Vertrauen setzen, ist solches Vertrauen vorhanden. Jedenfalls hat niemand die Fähigkeit oder das Recht, etwas anderes zu behaupten. Mit Menschen umzugehen heißt immer, damit zu rechnen, dass mein Gegenüber von einem religiösen Glauben getragen ist.

# RELI GIOSITÄT MIT BEHIN DERUNG?

<sup>1</sup> Wilhelm Gräb, Sinnfragen, Gütersloh 2006, S. 41;

<sup>2</sup> Aaron Antonovsky, Salutogenese, Tübingen 1997



# Rituale schaffen Vertrauen, Zuversicht und Hoffnung

von Alwin Braunsmann

Rituale helfen uns, unseren Alltag ein Stück vorhersehbarer zu machen. Ereignisse, die wiederkehren und im Procedere gleich bleiben, tragen dazu bei, Abläufen eine gewisse Struktur zu verleihen und sie dadurch durchschaubarer zu machen: Vertrautheit schafft Vertrauen.

Wenn wir die Halt und Orientierung gebende Bedeutung von Ritualen erkennen und Rituale gemeinsam mit- und ausgestalten, vermitteln sie uns das Gefühl von Gemeinsamkeit. Und gemeinsam lässt sich Vieles oftmals leichter tragen.

Rituale können einen Bezug zu Höherem herstellen und insofern Hoffnung und Zuversicht spenden: Gemeinsam ein Gebet sprechen oder ein Kirchenlied anstimmen, dem lieben Gott abends vor dem Schlafengehen ein ganz privates Dankeschön sagen. Rituale können Sinn stiften und Identität bilden.



Im Verlauf des Lebens durchlaufen wir mehrere Entwicklungsphasen, in denen Rituale eine ganz unterschiedliche Bedeutung haben. Hierbei helfen uns Kenntnisse sozio-emotionaler Entwicklungstheorien<sup>1</sup>.

Menschen mit sog. geistiger Behinderung durchlaufen dabei die gleichen Entwicklungsphasen wie sog. normale Menschen – was auch immer normal sein mag. Sie tun dies jedoch häufiger in einer anderen Geschwindigkeit und manche durchlaufen auch nicht alle Phasen bis zum Erwachsensein.

So kann es vorkommen, dass sie sich mit ihren sozio-emotionalen Bedürfnissen auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe befinden, als es ihr Lebensalter oder auch ihre kognitiven Kompetenzen vermuten lassen. Diese scheinbare Widersprüchlichkeit kann für die Menschen selbst, aber auch für ihr soziales Umfeld manchmal schwer zu ertragen sein: Einerseits sind sie erwachsene Bürgerinnen und Bürger, die beispielsweise selbstverständlich ihr Wahlrecht ausüben; auf der anderen Seite brauchen sie vielleicht manchmal die sozio-emotionale Geborgenheit eines Kleinkindes. Und nicht selten fehlen ihnen gerade in solchen Situationen dann die sprachlichen Kompetenzen, um diese Bedürfnisse erfolgreich zu kommunizieren.

Hier ist dann Geduld gefragt, von den Menschen in der Assistenz genauso wie von den Menschen mit sog. geistiger Behinderung, wobei Letztere allerdings oftmals gar keine Geduld haben, entwicklungsgemäß unter Umständen gar nicht haben können. Auch in solchen herausfordernden Situationen können Rituale hilfreich sein, hier beispielsweise: um das (Ab-)Warten zu strukturieren, bis man an der Reihe ist.

Auch insofern schaffen Rituale Vertrauen, Zuversicht und Hoffnung und sind somit ein durch und durch spirituelles Thema, gerade auch für Menschen mit sog. geistiger Behinderung.

<sup>1</sup> Sappok, T., & Zepperitz, S. (2019). *Das Alter der Gefühle: Über die Bedeutung der emotionalen Entwicklung bei geistiger Behinderung*. Hogrefe.

## Erkundungen zum Thema „Spiritualität im Alltag“



von Ralf Ramacher

**Die Anfrage lautete, ob ich für das HephataMagazin einen Artikel zum Thema „Spiritualität bei Menschen mit sog. geistiger Behinderung“ schreiben wollte. Daraus entwickelte sich spontan die Idee, in einem Workshop diesem Thema nachzugehen.**

Und so kam es, dass ich an einem Sonntag im Juni mit vier Menschen, die dort leben, am Frühstückstisch der ambulant betreuten Wohngemeinschaft auf dem Tomper Weg in Mönchengladbach saß. Bei einem Kaffee stellte sich schnell heraus, dass alle neugierig waren auf den Besuch.

Bunte Tücher markierten nach der Frühstücksrunde, dass es los geht. Und der Einstieg mit einer Klangschale war zufällig gut gewählt. „Klangschalen haben wir auch, meinte Tim L. und zeigte auf fünf unterschiedlich große Schalen im Regal. „Das machen wir abends, zum Runterkommen.“ So konnten wir gleich an etwas Vertrautem anknüpfen. Vertrauensbildend war gewiss auch, dass Julia Höwelmeier, die Teamleiterin der WG, dabei war und manchmal „übersetzt“ hat.

Über Gegenstände und vor allem über Fotokarten haben wir dann das Thema in kleinen Gesprächsrunden erkundet. Da gab es ein rotes Herz aus Glas oder eine kleine Kerze in Form einer Marienfigur. Bei dieser kam schnell die Verbindung zur Kirche auf: „Das ist Maria, die steht in der Kirche“. Und für Katharina K. war es eine gute Gelegenheit, zu erzählen, dass sie Messdienerin ist und sich auf den gemeinsamen Ausflug der Messdiener\*innen freut. Das kleine Holzkreuz hingegen wurde sofort mit Friedhof verbunden.

Überhaupt waren Beerdigungen, der Tod von lieben Menschen und traurig sein darüber, immer wieder mal Thema an diesem Morgen. Und alle am Tisch wussten was sie machen können, wenn jemand traurig ist: Trösten! Für Alina W. bedeutete das konkret: in den Arm nehmen und festhalten. Ebenso deutlich waren die Vorstellungen, was sie selber tun, wenn es ihnen nicht gut geht: Musik hören oder

für Alex V. mit Mama telefonieren. Wichtige Bezugsmenschen und kleine Alltagsrituale, wie das Wichteln in der Gruppe an Weihnachten oder die Lieder zum Geburtstag: „Wie schön, dass Du geboren bist...“. Und für Tim L. war klar: „Ich bin ein großer Sänger“ und wenn es ihm gut geht, singt er.

Nach zweieinhalb Stunden ist die Luft raus und die Konzentration lässt nach, also beenden wir unsere Entdeckungsreise. Gewiss lassen sich diese Eindrücke nicht verallgemeinern, doch meinte Julia Höwelmeier in der kurzen Nachbesprechung u.a., dass die Teilnehmenden konzentriert dabei waren und viel persönlich von sich berichtet haben. Und sie hatte auch schon Ideen, wie sie das Thema beispielsweise mit den auf der Gruppe üblichen Piktogrammen weiter aufgreifen könnte. Abschließend sagte die Teamleiterin: „Ich denke, das Thema Glaube ist gesellschaftlich allgemein noch stark an die Kirche gebunden und Spiritualität nicht einfach (be-)greifbar.“

Auf der Rückfahrt im Auto gehen mir manche Äußerungen noch durch den Kopf und ich bin sicher: „Auch mir täte es gut, in den Arm genommen zu werden, wenn ich traurig bin.“

Teamleiterin Julia Höwelmeier: „Unsere Kunden sind ganzheitlich zu betrachten und dazu gehört auch ihre emotionale Entwicklung, Fantasie und Vorstellungskraft. Umso mehr freue ich mich über einen gelungenen Vormittag, an dem es Herrn Ramacher durch seine spontane, freundliche und aufgeschlossene Art gelungen ist, unsere Kunden miteinander in Kommunikation zu bringen! Die gemeinsame Betrachtung von kleinen Mitbringenseln sowie der Themen-Bildkarten sprach die Kunden sehr an. Die Fragen, was ist mir im Leben wichtig, wer ist mir wichtig, woran glaube ich, was gibt mir die Kraft, was tut mir gut, was mache ich gern, was macht mit glücklich oder traurig waren hier Thema.“

# Spiritualität ist nicht einfach da...

von Angela Rietdorf

## Ein Gespräch über einen individuellen Weg

*Glaube, Religion, Spiritualität, Erfahrungen, die Finsternis oder Licht in die eigene Seele bringen, werden in unserer Gesellschaft als strikte Privatsache betrachtet. Darüber wird nicht gesprochen, schon gar nicht mit Fremden. Umso gespannter bin ich auf meine Gesprächspartnerin an diesem sonnigen Morgen, an dem wir auf dem Gelände der Evangelischen Stiftung Hephata verabredet sind. Was sie mir erzählt, möchte sie mit anderen teilen. Gleichzeitig aber soll es persönlich bleiben. Deswegen werde ich ihren Namen nicht nennen.*

Und so erzählt sie mir von ihrem Weg, der sie von der weit verbreiteten Auffassung von Religion als freundlichem Accessoire an Feiertagen wie Weihnachten zu einem tieferen Verständnis von Leben und Tod geführt hat. „Ich bin getauft und konfirmiert, aber nicht ernsthaft christlich erzogen“, sagt sie. Im Konfirmandenunterricht habe es Berührungspunkte mit dem Glauben gegeben und auch eine kirchliche Trauung sei für sie wichtig gewesen, doch das führte nicht zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit spirituellen Themen. Aber dann – die Trauung liegt gerade drei Monate zurück – stirbt der Vater. „Ich hatte ein sehr enges Verhältnis zu ihm“, sagt meine Gesprächspartnerin. Zum ersten Mal kommt sie so bewusst mit dem Tod in Berührung. Und plötzlich sind da die existenziellen Fragen: Was ist der Mensch eigentlich? Was macht ihn aus? Ist er nur ein Körper mit seinen Funktionen, die erlöschen? „Nein“, sagt sie. „So ist es nicht.“ Sie gelangt zu der Erkenntnis: „Der Mensch ist mehr als Fleisch und Blut. Der Körper ist nur das Gefäß, die Persönlichkeit verschwindet nicht, wenn das Gefäß verbraucht ist.“ Das, was man Seele nennt, ist weiterhin da. Jahre später stirbt der geliebte ältere Bruder, nur acht Wochen, nachdem die Diagnose Leukämie gestellt wurde. Täglich besucht sie ihn im Krankenhaus, erlebt das Schwanken zwischen Hoffen und Bangen, seine Angst, sein Leiden.

„Ich habe viel gebetet in dieser Zeit. Um Heilung oder Erlösung.“ Nach seinem Tod ringt sie mit sich. War es richtig, um Erlösung zu bitten? Ist sie schuld an seinem Tod? Doch sie kommt mit sich ins Reine, hat das Gefühl, dass das Gebet sie trägt und ihr Kraft gibt.

Wenn das Schicksal zu einem Schlag ausholt, spricht sie mit Gott. Meist, wenn sie mit ihren Hunden draußen in der Natur unterwegs ist. „Ich habe das Gefühl, gehört zu werden. Es tröstet mich und gibt mir Kraft.“ Es gibt Dinge, Emotionen, Erfahrungen, die sie mit den Menschen nicht teilen möchte. Aber mit Gott.

Aus dem, was sie beim Tod geliebter Menschen erfahren hat, zieht sie Schlüsse für ihre eigene Existenz. „Ich gehe jetzt achtsamer durch das Leben, sehe genauer hin, was um mich herum geschieht. Ich genieße die Natur, das Rauschen der Bäume, den Wind auf meiner Haut, die Menschen um mich herum.“ Sie sei dankbar, Vater und Bruder gehabt zu haben und versuche, nicht ständig die Zukunft zu planen, sondern bewusst in der Gegenwart zu leben. Mir gehen die Worte Jesu aus der Bergpredigt durch den Kopf: „Sorgt also nicht für den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen.“ Eine Frau geht ihren ganz eigenen Weg und findet ihn doch in der christlichen Botschaft gespiegelt.

...sie entwickelt sich  
im Laufe des Lebens,  
macht Veränderungen  
durch, ist inneren und  
äußeren Einflüssen  
ausgesetzt



© Tom Bayer, stock.adobe.com

© tieferfoto-guenzburg, stock.adobe.com

# Spiritualität im Alltag

... HAT ETWAS MIT ERFAHRUNG ZU TUN.

Die Gesprächspartnerin im Interview von Angelika Rietdorf (siehe linke Seite) beschreibt, dass sie auf Spaziergängen mit Gott in Kontakt kommen kann. Andere finden dies, wenn sie sich still in Kirchen setzen oder an Gottesdiensten teilnehmen oder sich in bestimmten Gruppen versammeln oder Musik hören. Oder anders.

Spirituelles Leben hat also etwas mit bestimmten Orten zu tun. Auch mit unterschiedlichsten Medien und Methoden. Viele Menschen suchen für sich Input und Anlässe, das Thema in den Alltag zu holen, der ja bekanntlich das Gehirn mit vielerlei weltlichen Herausforderungen und Dingen beschäftigt. Wo ist da Platz für den Geist?

Konkrete Hilfsmittel, Spiritualität im Alltag zu leben, sind zum einen die alten, traditionsreichen Medien wie Abreißkalender mit geistlichen Texten für jeden Tag (z.B. Neukirchener Kalender) oder die täglich wechselnden „Herrenhuter Losungen“: für jeden Tag einen ausgelosten und einen zugeordneten Vers aus der Bibel und dazu passend ein Gebet. Das alles gibt es natürlich mittlerweile auch digital.

Produkte der Moderne sind Apps für Computer und Smartphone. Auch hier finden sich viele verschiedene Angebote. Für Menschen, die einfach nur den Alltag unterbrechen und dies nicht mit Hilfe des Stundenschlags der Kirchenglocken tun wollen oder können, gibt es zum Beispiel die App „Mindbell“. Es erklingt ein Gong in einem frei festzulegenden Intervall und man kann dies zum Anlass

nehmen, die jeweilige Beschäftigung kurz zu unterbrechen, um bewusst zu atmen oder ein Achtsamkeitsübung zu machen oder ein Gebet zu sprechen oder was auch immer einem hilft.

Wem es mehr um konkrete inhaltliche Impulse geht, der findet Apps wie z.B. „Andachtsapp“ oder „Xercise“ im AppStore. Letztere ist eine Adaption der Form des ursprünglich klösterlichen Stundengebets für den digitalen Raum.

Viele machen auch gute Erfahrungen mit den „Perlen des Glaubens“, die dabei helfen, sich meditativ auf Wesentliches zu fokussieren. Das gibt es als „Rosenkranz“ im Katholizismus und als „Misbaha“ im Islam, als „Mala“ im Buddhismus und Hinduismus.



© bvfs, stock.adobe.com

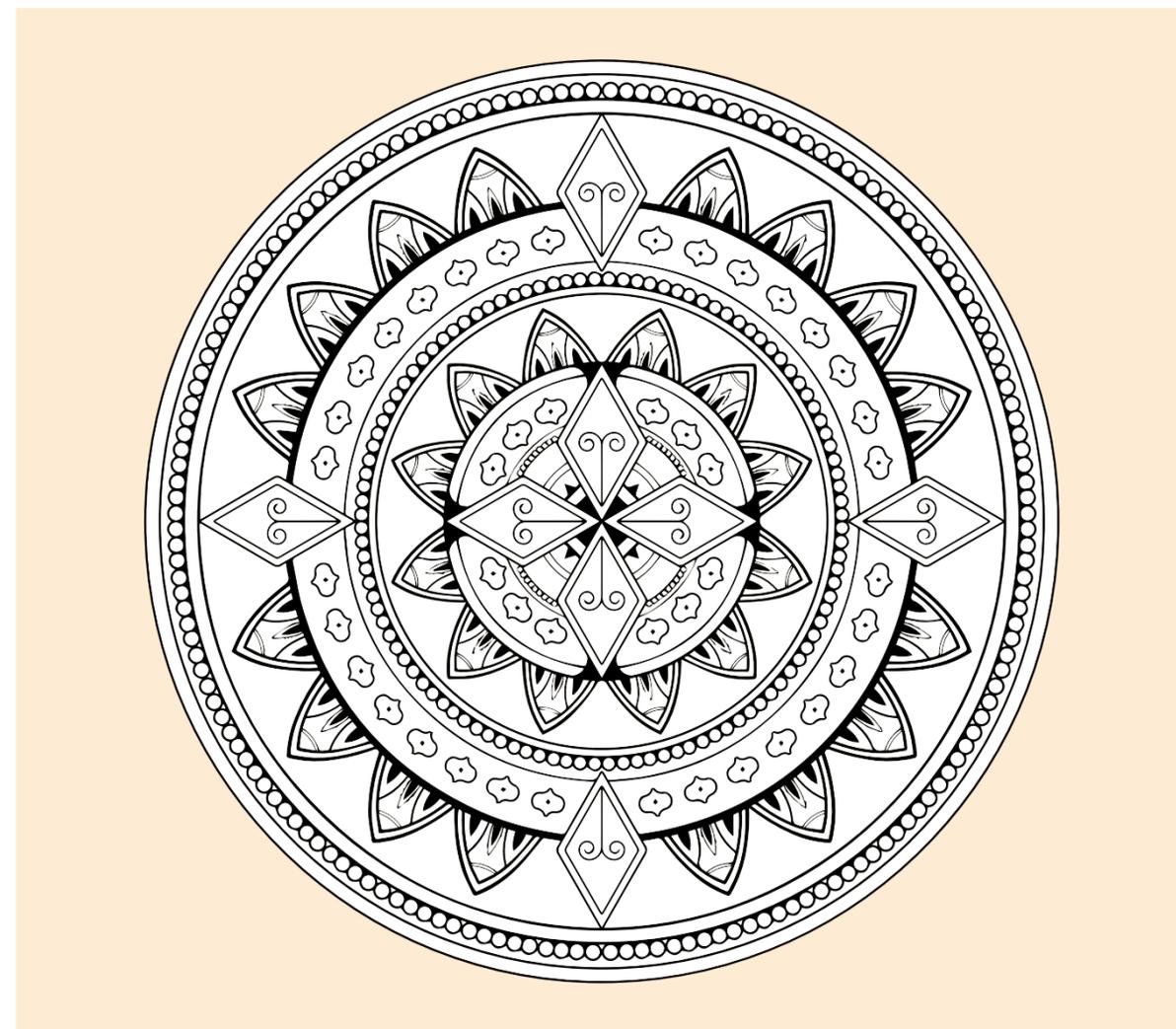
<https://www.andachtsapp.de/>

<https://xrcs.de/>

<https://mindfulbell.app/>

<https://www.losungen.de>

Oder vielleicht doch ein Mandala ausmalen? Was auch immer bei einem Menschen wirkt, ist sehr persönlich. Der Zweck heiligt die Mittel.



© actionplanet, stock.adobe.com

# GEMEINSAM SINGEN UND BETEN

## – ohne Gehör

von Annette Beuschel

### Geht das überhaupt? Gemeinsam singen und beten – ohne Gehör? Singen? Gemeinsam ein Gebet sprechen? Wie soll das möglich sein, ohne sich selbst und den anderen zu hören?

Gemeinsam singen und beten – ohne Gehör! Ja! Und wie! Zum Beispiel in einem Gebärdenchor. Mich beeindruckt es immer wieder, so eine musikalische Formation zu erleben. Ein Gebärdenlied kann sowohl ein alter Choral als auch ein moderneres Kirchenlied sein. In beiden Fällen muss der Text ohnehin zuerst in Gebärdensprache übersetzt werden. Die Kommunikation in Gebärdensprache ist die elementare Bedingung für jegliche Form von Spiritualität unter Gehörlosen. Ohne sie geht es nicht. Das ist ihre eigene Sprache, die Muttersprache der Gehörlosen, die Sprache, die Herz und Gefühl erreicht.

#### Gebärdensprache als Muttersprache

Im Alltag müssen sich Gehörlose mit viel Mühe unter Hörenden zurechtfinden. Das ist anstrengend. Schon deshalb ist es wichtig, dass sie in der Kirche in ihrer Sprache und in ihrer eigenen Kultur barrierefrei von Gott hören und ihn in der Gebärdensprache loben können. Denn für Gehörlose ist es kompliziert, die Bibel in Schriftdeutsch zu lesen und zu verstehen.

Entsprechend äußert sich auch Jennifer Emler, gehörlos und Mitglied der Evangelischen Gehörlosengemeinde Mönchengladbach: „Da ich gehörlos bin, gehe ich in Gottesdienste in Gebärdensprache ... Die Gebärdensprache vermittelt die wesentlichen Inhalte eines Textes und auch die Gefühle, die der Text ausdrücken soll. Ich verstehe alles durch die Gebärden und die Mimik des

Gebärdenden ... Die meisten Gehörlosen wollen erleben, wie die Bibel gebärdet wird. Sie wollen Gebärden und Gesichter sehen.“<sup>1</sup> Gehörlose Gemeindemitglieder gestalten deshalb den Gottesdienst auch aktiv mit etwa durch Gebärdenlieder, die in einem bestimmten Rhythmus synchron gebärdet werden. Die Gehörlosenkultur redet auch von Gebärdenpoesie. Sehr viel Bewegung ist dann im Kirchenschiff zu sehen. Gebärden sind ja viel mehr als ein Handzeichen. Der ganze Oberkörper mit Kopf, Armen, Händen und Fingern wird zum Gebärden eingesetzt. Daneben spielen auch die Mimik, das Mundbild und die Handstellung eine wichtige Rolle. Der Blickkontakt ist enorm wichtig.

In der aktuellen Situation erschwert das Tragen der Mund-Nase-Maske die Kommunikation zwischen Gehörlosen und Hörenden. Wenn das Mundbild wegfällt und die Mimik nur eingeschränkt wahrzunehmen ist, dann können Gehörlose nichts mehr verstehen.

Neben den Gebärdenliedern gibt es im Gottesdienst auch das „Glaubensbekenntnis“ und das „Vater unser“, beides wird selbstverständlich mit gemeinsamen Gebärden gesprochen und gebetet. So kann ein intensives Gefühl von Gemeinschaft entstehen und Spiritualität erlebt werden.

Im Blick auf das pfingstliche Sprachwunder in Jerusalem halte ich es nicht für ausgeschlossen, dass damals wenigstens ein

Apostel auch in der Gebärdensprache predigte. Denn die christliche Botschaft wirkt doch nur, wenn sie das Herz erreicht.

#### Gebärden, die sich beinahe von selbst verstehen.

Auch Hörende können sich in einem Gottesdienst, der in Gebärdensprache gefeiert wird, die eine oder andere Gebärde selbst erschließen. Gebärden haben innerhalb des dreidimensionalen Gebärdenraums ihren Ort. Das ist der körpernahe Bereich, in dem die Gebärden ausgeführt werden. Er schließt die beim Gebärden einbezogene Körperoberfläche des Sprechers mit ein. Durch diese Begrenzung auf den Bereich vor Oberkörper und Kopf können die Gesprächspartner Gesichts- und Handaktivitäten gleichzeitig wahrnehmen.

In diesem Gebärdenraum hat zum Beispiel die Gebärde für Gott ihren Platz: Vater, Sohn, Heiliger Geist. Die Gebärde für Gott wird in Höhe der Stirn angesetzt: Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger zeigen Richtung Himmel: Sie stehen für Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Wenn man nun wie im Glaubensbekenntnis insbesondere auf Jesus Christus zu sprechen kommen will, wird folgende Gebärde verwendet: die beiden Mittelfinger deuten je in der Mitte der gegenüberliegenden Handfläche die Wundmale Jesu am Kreuz an.

Auch beim zentralen Gebet der Christenheit können sich Außenstehende manche Bitte



Und führe uns nicht in Versuchung. Pfarrerin Annette Beuschel gebärdet das Vater unser.



selbst deuten. Zum Beispiel die Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung. Der sich zum Körper krümmende Zeigefinger (im Halbkreis vor dem Körper wiederholend) ist hier die Gebärde für das Wort Versuchung.

Selbstverständlich werden auch zusammenhängende Texte gebärdet, die den Grammatikregeln der Gebärdensprache folgen. Im Gottesdienst sind das meistens die Predigt und die biblische Lesung. Im Internet gibt es dazu reichlich Anschauungsmaterial.

So habe ich für die Online-Ausgabe der Rheinischen Post die Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2 gebärdet. Das Video ist abrufbar bei YouTube.



Ohne den Code zu entschlüsseln verstehen Sie nichts? Nutzen Sie den QR-Code!

### Deutsche Gebärdensprache seit neustem auch Kulturerbe

Seit dem 19. März 2021 gehört die Deutsche Gebärdensprache zum Immateriellen Kulturerbe in Deutschland. Nach Auffassung der UNESCO vermittelt die Deutsche Gebärdensprache (DGS) Identität und Kontinuität und sorgt für eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen oder politischen Leben, unabhängig von technischen Kommunikationsmitteln. Die Deutsche Gebärdensprache bildet das soziale und kulturelle Fundament der deutschen Gehörlosengemeinschaft.

Um die Eingangsfrage noch einmal aufzugreifen: Geht das überhaupt? Gemeinsam singen und beten – ohne Gehör? Die Antwort lautet: Ja! Nämlich in Gebärdensprache.



Der Gebärdenchor BBW Leipzig beim 5. Traumkonzert  
Quelle Screengrab: <https://traumkonzert.de/>  
von der Website der Bürgerstiftung Chemnitz

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Das ganze Interview von Jennifer Emler in: *Reformation - ein theologischer Impuls*, 2017, herausgegeben von der Evangelischen Kirche im Rheinland, S. 35

**Literaturtip:** Helene Jarmer, *Schreien nützt nichts. Mittendrin statt still dabei*. Südwest Verlag, 2011. H. Jarmer ist 2009 die erste gehörlose Abgeordnete im deutschsprachigen Raum. Die Politikerin plädiert in ihrer Autobiographie für ein barrierefreies Miteinander zwischen Hörenden und Gehörlosen.

Die

# Spiritualität

Hephatas

von Harald Ulland

**Der Titel eckt an. Kann die „Evangelische Stiftung Hephata“, das Unternehmen Mensch, „spirituell“ sein oder eine Spiritualität haben?<sup>1</sup> Bezieht sich Spiritualität nicht in erster Linie auf Menschen? Und wenn das so ist: kann man überhaupt noch von „der“ im Sinne von einer alle verbindenden Spiritualität sprechen, wo doch unsere Gesellschaft zunehmend entkirchlicht ist und die Konfessionen und Glaubensüberzeugungen der Kunden und Mitarbeitenden – meist katholisch – an den vielen verschiedenen Standorten Hephatas so vielfältig sind?**

Richtig ist, dass es in dem Sinne keine allgemeine, evangelisch geprägte Spiritualität Hephatas gibt, auch wenn „Evangelisch“ quasi der Vorname der Stiftung ist. Dennoch ist es nötig, sich der Frage zu nähern, und das nicht allein wegen der geforderten Treue zum Stifterwillen. Ein Sozialunternehmen in der religiös pluralen Welt muss sich erkennbar profilieren. Nicht als Etikett, sondern lebendig. Es geht vor allem um das Wohlergehen von Kunden, die sich bestens behandelt und gefördert wissen wollen. Ohne Kunden kann ein Unternehmen seinen Zweck nicht erfüllen. Aber es geht natürlich auch um die Mitarbeitenden, mittlerweile ein seltenes Gut. Gerade in helfenden Berufen ist Burnout ein Thema und in einem Unternehmen können gelebte christliche Werte prophylaktisch wirken: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.*<sup>2</sup> Jesus stellt die Liebe zu sich selbst und die Nächstenliebe gleichberechtigt nebeneinander. Das kann und muss vielfältig entfaltet werden. Zufriedene oder sogar begeisterte Kunden und Mitarbeitende sind das Ziel und zugleich die Basis Hephatas. Die große Frage ist aber: wie geht das? Wie kann die christliche Profilierung eines Sozialunternehmens so geschehen, dass sie allen genannten Rahmenbedingungen und Erfordernissen gerecht wird?

In diesem Aufsatz verfolge ich die These: wenn der Gründergeist vom Staub der Geschichte befreit sichtbar wird, kann man erkennen, welche Teile von ihm auch heute Kraft entfalten können.

Dazu untersuche ich zunächst die Umstände der Unternehmensgründung, bevor ich mich mit der spirituellen Haltung derer beschäftige, die für die Unternehmensgründung verantwortlich waren.

## Die Gründung Hephatas I: FORSCHERGEIST UND UNTERNEHMERGEIST

Mitte des 19. Jahrhunderts erfährt der evangelische Pfarrer Julius Disselhoff in Kaiserswerth von der schrecklichen Vernachlässigung, unter der Menschen mit Behinderung leiden, die aus Scham und wohl auch wegen der Erwerbstätigkeit der Eltern in den Häusern eingesperrt werden. Disselhoff will es genau wissen und erstellt die wohl erste Forschungsarbeit zur Lage der Menschen mit Behinderung in den deutschen Ländern.<sup>1</sup> Das Ergebnis: die Zustände schreien gerade in Preußen (in dessen Gebiet auch das heutige NRW und die Standorte Hephatas liegen) besonders zum Himmel. Der scharfe Vorwurf: der König interessiert sich wohl mehr für das Wohlergehen von Pferden und Rindern als für das von Menschen mit Behinderung. Disselhoff stellt dar, dass man anderswo viel weiter ist. In Süddeutschland und der Schweiz hat man längst mit der Betreuung und Bildung von Menschen mit Behinderung begonnen. Disselhoffs Untersuchung erscheint 1857 und weckt den Unternehmergeist im evangelischen Pfarrer Franz Balke (Rheydt). Er versammelt Menschen, die über das nötige Geld bzw. die Kontakte verfügen, dass aus dieser Idee auch etwas entstehen kann: Vertreter von vier Kirchengemeinden und des Johanniterordens beschließen 1858 die Gründung Hephatas. Nur ein Jahr später beginnt die Arbeit. Die Gründung Hephatas verdankt sich also unter anderem diesen beiden hier sichtbar gewordenen Geistern: Forschergeist und Unternehmergeist.



<sup>1</sup> Ich verstehe Spiritualität in diesem Artikel im engeren religiösen Sinn, dass menschlicher Geist vom christlich verstandenen göttlichen Geist beflügelt, getrieben, verändert wird, so dass ein Mensch tatsächlich be-Geist-ert ist.

<sup>2</sup> Matthäus 19,19

<sup>3</sup> Julius Disselhoff, Die gegenwärtige Lage der Cretinen, Blödsinnigen und Idioten in den christlichen Ländern, Bonn 1857

Hier kann man leicht Impulse für gegenwärtige Herausforderungen erkennen: Hephata braucht die Nähe zur aktuellen Forschung, um inhaltlich auf der Höhe der Zeit zu sein und bestmögliche Arbeit zu tun. Es braucht Unternehmergeist, um unsere Arbeitsfelder weiterzuentwickeln. Und es braucht Menschen, die Netzwerke spinnen, um die Sache der Menschen mit Behinderung in Politik und Gesellschaft sowie bei den Kostenträgern so zu platzieren, dass sie auch richtig wahrgenommen und auskömmlich finanziert wird. Was war damals an der Forschung und der Unternehmensgründung „spirituell“? Brauchte es überhaupt eine religiöse Überzeugung oder hätte das nicht auch ohne eine solche funktioniert?

## Die Gründung Hephatas II: MENSCHLICHER GEIST UND HEILIGER GEIST

Interessant ist es die Bedingungen zu verstehen, die zur entscheidenden Wende führten.

Man kann vier Elemente erkennen. Erstens ist es das notwendige Wissen von der Not der Menschen mit Behinderung. Zweitens ist es die durch die Untersuchung sichtbar gewordene Idee, wie mögliche Hilfe aussehen könnte, die das Packan lieferte. Drittens kann man den Willen erkennen und eine dahinter liegende Überzeugung voraussetzen, dass man etwas gegen die erkannte Not unternehmen muss.

Nicht zuletzt muss da aber viertens auch ein Zündfunke gewesen sein, der alles mit einer Initialzündung ans Laufen brachte, wie das Benzin-Luft-Gemisch durch den Funken der Zündkerze zur Explosion kommt und den Motor in Bewegung setzt. Denn es ist eine traurige Tatsache, dass es viel Not in der Welt gibt, von der viele Menschen wissen - und die dennoch nichts dagegen tun, obwohl sie es könnten. So war es auch damals. Irgendetwas muss geschehen sein, damit sich das änderte. Aber was? In christlicher Begrifflichkeit hat man ein Bild dafür: solche Zündfunken erzeugt der Heilige Geist (lat.: spiritus sanctus), der laut Bibel Menschen „entflammt“. <sup>2</sup> Wissen + Ideen + Überzeugung + Geist = Unternehmensgründung.

Was bedeutet dieser Befund für die Frage nach einer Unternehmensspiritualität heute? Hephata kann über Kommunikation und Bildung Fachwissen zur Verfügung stellen, das dabei hilft, gute Arbeit zu machen. Hephata kann – wie bereits geschehen – Unternehmenswerte definieren, unsere sog. Kernwerte (*Leben, Liebe, Freiheit, Fairness, Zuversicht, siehe den Artikel von Andreas Morneau, S. 18.*), die Orientierung für den Geist geben sollen, in dem die Arbeit getan werden soll. Aber das ist noch keine Spiritualität. Da fehlt noch etwas: die „Zündung“. Der Heilige Geist zündet ja leider nicht auf Kommando, er zündet wo er will.<sup>3</sup> Wie kann diese besondere Art der Be-Geist-erung gefördert werden (sofern Menschen die nicht schon mitbringen), die Menschen über sich hinausführt und sie in Kontakt mit dem guten Geist Gottes bringt, in dem aus Werten Überzeugungen werden? Kann man als Unternehmen Prozesse initiieren, die dabei helfen, dass Menschen spirituell gestärkt werden, dass sie Zugang zu göttlicher Lebenskraft und Liebe finden, die ihnen selbst und dem Nächsten gilt?

In der Schrift Disselhoffs kann man ein wenig mehr darüber erfahren.

### Spirituellder Dreisatz: Sehen - Hören - Machen

Disselhoff zitiert einen Bibelvers: „Tue deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind“<sup>4</sup>. Das tut Disselhoff bewusst, weil der Vers für ihn offenbar eine große Überzeugungskraft besitzt. Das ist ja durchaus bemerkenswert: eine zweieinhalbtausend Jahre alte Aufforderung aus dem Buch der Sprüche ist offenbar plötzlich den Grenzen der Buchdeckel entronnen und von ihrer zeitlichen Entstehungssituation befreit und wird von Disselhoff aktuell als eine Botschaft für sich persönlich gehört, so als hätte Gott gesagt: „Julius Disselhoff, tue DU deinen Mund auf für die Schwachen und für die Sache aller, die verlassen sind“. Das setzt Disselhoff in Bewegung.



© c-chex-marc, stock.adobe.com

<sup>4</sup> Apostelgeschichte 2; <sup>5</sup> Johannes 3,6;

<sup>6</sup> Sprüche Salomos 31,8. Disselhoff, aaO, V. <sup>7</sup> Disselhoff, aaO, <sup>8</sup> Matthäus 21, 16

Was folgt daraus für die Frage nach der Spiritualität Hephatas? Hephata kann Räume zur Verfügung stellen, in denen eine Begegnung von Menschen und Worten der Bibel stattfinden könnte – wenn der Geist denn zünden will. Das bliebe unverfügbar und setzte allen entsprechenden Bemühungen eine Grenze des Machbaren. Ich finde, das ist eine heilsame Grenze, denn der Machbarkeitswahn führt ja viele Menschen in die Überforderung. Aber nur weil sich etwas dem direkten Zugriff entzieht ist es ja nicht unmöglich, dass es sich dennoch ereignet. Nur eben nicht auf Kommando, sondern wenn es „zünden“ will. Solche Begegnungsräume sind daher eher unter der Rubrik „Chancen“ zu sehen.

Schließlich geht es bei dem Thema Spiritualität bei Hephata auch und nicht zuletzt um die Menschen mit Behinderung. Die Spiritualität Disselhoffs und der Gründerväter Hephatas bietet hier die vielleicht überraschendsten Punkte.

### Teilhabe und Spiritualität

Was Julius Disselhoff bewegte ist nicht nur, dass Menschen mit geistiger Behinderung weggesperrt wurden, sondern dass - gerade sie! - keinen Zugang zu dem Trost des Glaubens hatten. „Wenn er (= der Mensch mit geistiger Behinderung) nur fühlte, dass, wenn auch Menschaugen von ihm sich wegwenden, Gottes Auge doch auch immer auf ihn gerichtet ist! Wenn er nur wüßte, dass, wenn Menschenmund ihn entartet nennt, der Sohn Gottes sich nicht schämt, ihn Bruder zu nennen...“<sup>5</sup> Behinderung darf also nach Disselhoff kein Grund dafür sein, einem Menschen den Zugang zur tröstenden Welt des Glaubens zu versperren. Damit formulierte er einen Auftrag zur religiösen Bildung von Menschen, die eigentlich als nicht bildungsfähig galten. Modern ausgedrückt: die Eröffnung von Teilhabemöglichkeiten auch in Sachen Spiritualität ist gefordert. Dazu gehört auch religiöse Bildung.

Auf dem Schmuckblatt, das zur Gründung Hephatas erstellt worden ist (S.15), findet sich unter anderem ein Zitat Jesu. Es wird auf dem Blatt in den Kontext von Behinderung gesetzt und stellt so die verbreitete Betrachtungsweise von Menschen mit Behinderungen auf den Kopf: „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du Lob zugerichtet“.<sup>6</sup> Unmündige und Säuglinge sind der Inbegriff derer, die nicht ernstgenommen werden. Aber gerade ihnen erkennt Jesus eine besondere Würde zu, denn sie formulieren das Lob Gottes - im Gegensatz zu vielen anderen, die äußerlich besser dastehen. Das gehört auch in die geistliche DNA Hephatas hinein. Menschen mit Behinderung werden geachtet als potentiell spirituelle Wesen und als solche, durch die Gott selbst sprechen will. Oder weltlich ausgedrückt: durch die man in Beziehung kommt mit dem Grund des Lebens. Viele Mitarbeitende Hephatas erleben das so, in welchen Worten auch immer sie es ausdrücken würden.

Was folgt daraus für heute? Zum einen die Erkenntnis, dass die Spiritualität unserer Kunden einen selbstverständlichen Platz im Unternehmen haben muss. Unser Anspruch, Teilhabe zu ermöglichen, umfasst auch dieses Feld. Zum anderen muss die Haltung immer wieder gestärkt werden, Menschen mit Behinderung als möglichen Sprachrohren Gottes mit Hochachtung zu begegnen und sie zu verstehen suchen. Daraus folgt zum Beispiel, dass die Mitarbeitenden bereits während der Ausbildung am Berufskolleg entsprechend geschult werden (siehe die Artikel von Alwin Braunsman und Wolf Clüver, S.8, 20). Hier sind allerdings noch weitere Schulungs- und Erfahrungsräume vorstellbar.



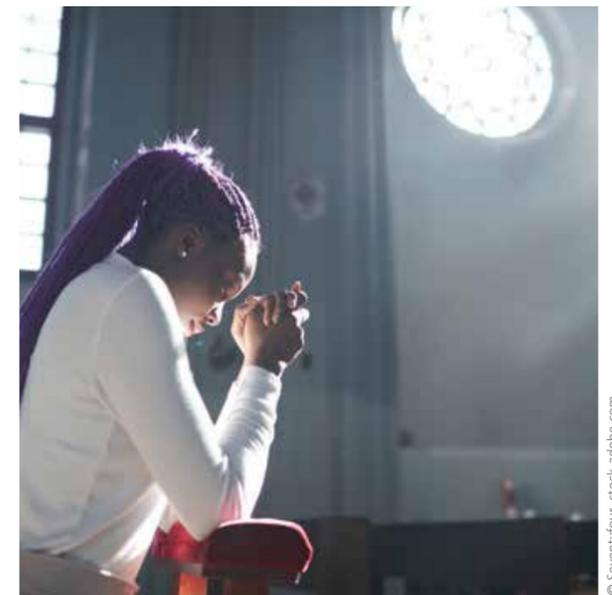
© Iakov Kalini, stock.adobe.com

### Spiritualität als Chance

Hephata braucht Raum für Be-Geist-erung, die der Arbeit am Menschen und für Menschen zugute kommt. Hephata braucht Spiritualität.

Es können die Rahmenbedingungen hergestellt werden, in denen sich spirituelle Prozesse ereignen können. Dazu gehört die Zuverfügungstellung von Bildung in vielerlei Weise, auch religiöser Bildung. Dazu gehört auch, dass Räume eröffnet werden, in denen interessierte Kunden und Mitarbeitende spirituelle Erfahrungen machen und vielleicht Formen einer lebendigen, zeitgemäßen Spiritualität finden (siehe den Artikel von R. Ramacher S.9). Es ist eine große Chance, Texte aus der Bibel so ins Gespräch zu bringen, dass sie als echte Gesprächspartner für heutige Menschen erkennbar werden. Ebenso ist es lohnenswert, sich mit der Spiritualität derer zu befassen, auf deren Initiative die Gründung Hephatas zurückgeht. Denn ihr gelebter Glaube bietet die Möglichkeit, gegebenenfalls etwas zu finden, was einen selbst weiterbringt.

So kann das Feld dafür bereit werden, dass sich Menschen direkt angesprochen fühlen und der Funke überspringt, der sie tröstet, orientiert, stärkt, begeistert oder in Bewegung setzt. Dabei ist es nicht wichtig, welcher Konfession oder Religion jemand angehört. Keiner ist ausgeschlossen und alle sind eingeladen. Das ist eine Antwort auf die oben gestellten Fragen: die Spiritualität Hephatas, wenn es sie denn gibt, kann nicht anders als inklusiv gedacht werden.



© Seventyfour, stock.adobe.com

## WAS HEPHATA AUSMACHT

# Der wertvolle Kernwerte prozess



Leben – Liebe – Freiheit – Fairness – Zuversicht



von Andreas Morneau

© Galina, stock.adobe.com

**„Das ist hier eben so in Hephata!“ Als ich 2014 Mitarbeiter der Evangelischen Stiftung Hephata wurde, hatte ich schon bald diesen Satz gehört. Heute sage selbst ich ihn schon mal.**

In Hephata läuft es anders, anders als bei anderen. Was nicht heißt, dass es bei allen anderen gleichläuft und auch nicht, dass es in Hephata immer besser läuft. Von diesem Gedanken her, lohnt es sich aber zu fragen: Was macht Hephata aus? Was ist das genau, was Hephata anders macht als andere? Nun hätten diese Fragen beispielsweise mit einem Regelwerk für alle Mitarbeiter beantwortet werden können – Überschrift: So verhält man sich in Hephata! Das war aber nicht das Ergebnis, sondern es waren fünf Wertebegriffe: **Leben – Liebe – Freiheit – Fairness – Zuversicht**. Diese fünf sind Ausdruck dafür, was wir tun in Hephata, wie wir unsere Aufgabe verstehen, wie wir uns untereinander begegnen und wie wir uns entwickeln wollen.

Nun haben Wertebegriffe ein kleines Handicap. Sie zeigen zwar eine Richtung an, sie sagen aber nichts darüber, wie das passieren soll. Was ist zu tun, wenn Leben, Liebe, Freiheit, Fairness und Zuversicht in Hephata umgesetzt werden sollen? Außerdem bin ich mir sicher, dass jede\*r von uns, diese fünf Wertebegriffe für sich anders füllt, zu anderen Ergebnissen kommt, wenn es darum geht ein Bild dieses Wertes zu zeichnen. Vielleicht doch kein gutes Ergebnis auf dem Weg zum Kern von Hephata?

Doch, ich denke wohl. Die Stärke dieser Werte ist, dass jeder von uns sie sich erschließen muss. Jeder von uns, auch jede Einheit, in der wir arbeiten, muss für sich ganz gezielt fragen, was machen wir mit diesen Werten in unserem Alltag. Das Gute des Kernwerteprozess ist, dass mit der Entstehung der fünf Wertebegriffe erst ein Prozess angestoßen wird.

Dieser Herausforderung habe ich mich gestellt. In der Wohnen-Region Mönchengladbach-Ost, dann auch in anderen Regionen, habe ich mich auf den Weg gemacht, die Kernwerte ins Gespräch zu bringen.

Wenn es um grundlegende Ansätze wie dem Kern von Hephata geht, dann braucht es mehr als nur ein Gespräch, dann braucht es drei Schritte: Verstehen, Erleben, Handeln. Und so läuft es dann auch ab, in den verschiedenen Regionen: Erst gibt es Informationen, Beispiele und Ansätze zu lesen, zu betrachten und zu besprechen. Im zweiten Teil kann jeder Kernwert erfahren werden, durch Aktivitäten, Meditationen, kreatives Bearbeiten. Danach geht es darum für sich zu benennen, wie jede\*r einzelne diesen Kernwert in seinem (Arbeits-)Leben mehr Raum geben möchte.

**Wertvoll heißt das Projekt** und ein Arbeitsheft, das zu diesem Prozess entstanden ist. Hephata ein Unternehmen voller Werte, die es zu entdecken, zu verstehen, zu erleben und umsetzen gilt. Und dieser Prozess darf weitergehen, darf zum Dauerprozess werden, immer auf der Suche nach der Frage „Was macht Hephata, was macht uns, aus?“ In dieser Auseinandersetzung, in diesem Prozess steckt der eigentliche Kern von Hephata. Es ist auch der Bogen zu unseren Wurzeln in der evangelischen Tradition und in der christlichen Spiritualität.



# „Religiöse Assistenz“ ALS THEMA IM RELIGIONSUNTERRICHT

© Udo Leest

Religionslehre ist Pflichtfach im Berufskolleg der Evangelischen Stiftung Hephata. Wer sich hier ausbilden lässt, kommt um Religion nicht herum. Anders kann es in der Praxis sein. Ob dort Religiöses eine Rolle spielt, hängt oft von den Einstellungen der Praktiker ab. Und die repräsentieren den Durchschnitt der Bevölkerung: Von kirchlich gebunden, „gut katholisch“, kulturprotestantisch, muslimisch, alevitisch und parsisch, über esoterisch und westlich-buddhistisch bis sozialistisch, atheistisch und areligiös ist alles dabei. Nur, alle, wie sie da sind, müssen darauf gefasst sein, dass ihnen Religiöses in ebensolcher Vielfalt begegnet – und dass sie professionell damit umgehen müssen.

Um der Professionalität willen hat die Assistenz, die die angehenden Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger einüben, auch eine religiöse Dimension: die Religiöse Assistenz. Der Assistenz nehmende Mensch setzt das Maß. Religiosität kommt dabei in den Blick, wenn der Mensch ganzheitlich gesehen wird. Diese ganzheitliche Sicht ist eine Konsequenz aus dem biblisch-christlichen Menschenbild, das in der Evangelischen Religionslehre thematisiert wird.

Menschen können über das Vorfindliche hinaus denken und fühlen. Menschen haben Transzendenz. Auch bei schwerster intellektueller Beeinträchtigung scheint es eine Vorstellungskraft zu geben, die über die eigenen Grenzen hinausgeht. Das wird erkennbar, wenn Umweltreize außer einfachen Reaktionen auch ein inneres Erleben auslösen.

Durch das Ernstnehmen der religiösen Dimension wird angemessen berücksichtigt, dass jeder Mensch den Sinn des eigenen Lebens konstruiert. Und dafür reichen sinnlich wahrnehmbare Dinge, zähl- und messbare Richtigkeiten einfach nicht aus. Es geht immer um eine Vertrauensbasis, die nicht rational gewählt werden kann.

Religiöse Assistenz widerspricht dem sogenannten Säkularisierungs-Paradigma: der Behauptung, Religion sei etwas, das durch den gesellschaftlichen Fortschritt zunehmend überwunden werde. Empirisch gilt dies als widerlegt, aber die entsprechende Auffassung, dass Religiöses als unwichtig ignoriert werden könne oder als gefährlich bekämpft werden müsse, ist unter Angehörigen sozialer Berufe immer noch weit verbreitet.

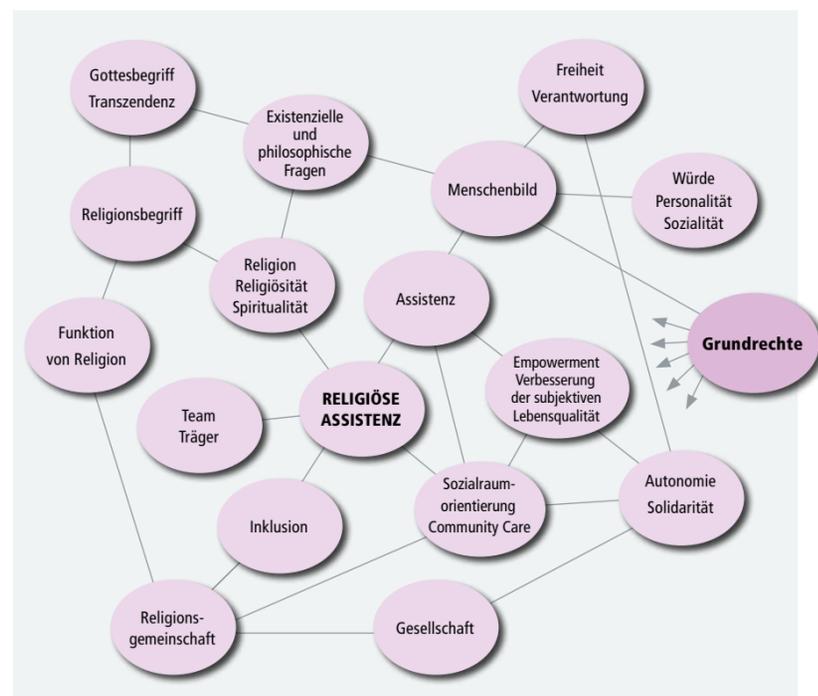
Der Assistenz nehmende Mensch setzt das Maß. Religiöse Assistenz darf niemandem etwas „anerziehen“ wollen. Nur was die Assistenz nehmende Person selber zu lernen wünscht, ist erlaubt. Religiöse Assistenz darf auch nicht als eine Methode von Religionsgemeinschaften missverstanden werden, die versucht, Menschen mit Behinderungserfahrung bei sich „einzugemeinden“. Es geht auch nicht darum, Menschen mit Behinderungserfahrung mit religiösen Angeboten zu „versorgen“, denn Fürsorge ist das Gegenteil von Empowerment.

Religiöse Assistenz bedeutet, den Menschen sensibel als religiöses Wesen wahrzunehmen. Um in der Praxis angemessen damit umgehen zu können, braucht es eine ausreichende Kompetenz im Umgang mit religiösen Themen. Dafür können viele der für den Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre vorgesehenen Themen hilfreich sein.

Aus der Perspektive der Religiösen Assistenz lassen sie sich aber unter etwas anderen thematischen Schwerpunkten darstellen, die miteinander zusammenhängen (siehe Grafik).

von Wolf Clüver

## Religiöse Assistenz bedeutet, den Menschen sensibel als religiöses Wesen wahrzunehmen



„Diese grafische Übersicht gibt Studierenden am Anfang der Ausbildung einen Überblick über die Themen, die mit der Religiösen Assistenz zusammenhängen.“



»DER GLAUBE HILFT MIR  
IN DEN MEISTEN FÄLLEN«

screengrab hephata-video

## Okan Türkyilmaz von Hephatas Social-Media-Team im Interview über sich und den Islam.

### Was bedeutet Religion für dich?

Religion ist für mich sehr wichtig, weil man sich an bestimmte Regeln halten kann und Struktur zu haben, das finde ich toll und sehr wichtig.

### Was bedeutet dir der Glaube angesichts deiner Behinderung?

Der Glaube bedeutet mir schon sehr viel. Ich bin zwar nicht mega religiös, ich mach nicht alles, was man eigentlich machen sollte. Im Angesicht meiner Behinderung, also für mich ist es was ganz Normales, ich glaube ob mit oder ohne Behinderung es ist kein Unterschied. Ich habe zwar eine Lernschwäche, brauche ein bisschen länger zum Lesen, aber ich habe da eigentlich keine Probleme diesbezüglich.

### Was hilft dir, wenn es im Leben schlimm oder traurig wird?

Verschiedene Sachen, ich glaube Sachen, womit man sich beschäftigen kann, entweder Hobbys oder Religion. Mit Hobbys: Musik hören, spielen oder eben die Religion. Manchmal gibt es auch Situationen, wo dir gar nichts helfen kann, wo du dich einfach schlecht fühlst. Der Glaube hilft mir in den meisten Fällen, auf jeden Fall, wenn es mal schlimm oder traurig wird, wenn ich einen schlechten Tag habe.

### Was ist der Ramadan und warum gibt es den?

Ramadan ist die Zeit für Muslime, wenn man fastet. Den Ramadan gibt es, weil es ein sehr besonderer Tag für Muslime ist. An dem Tag ist nämlich der Koran gesandt worden. Und nach dem Ramadan gibt es dann auch das Zuckerfest, weil man dann gefastet hat und da dem Körper was Gutes getan hat. Das Fest ist dann die Belohnung.

### Wie fühlst du dich während des Ramadan?

Ich fühle mich sehr gut. Also die ersten Tage ist es ungewohnt und kann auch mal etwas anstrengend sein, aber danach fühlt man sich sehr gut und man merkt tatsächlich, wenn man im Ramadan ist und wenn man einige Tage gefastet hat, dass man da schon gesünder lebt, weil man vernünftiges Essen isst.

### Wie stehst du zu anderen Religionen?

Ich bin zwar nicht mega informiert, was andere Religionen angeht. Generell finde ich, dass Religion an sich wichtig ist und dass Leute Glauben haben, finde ich sehr wichtig. Für mich ist das so, dass ich auch gerne ab und zu mal so was höre, was es da so für Sachen gibt.

### Was denkst du über Menschen, wenn sie keinen Glauben haben?

Ich finde das völlig in Ordnung, weil jeder Mensch soll an das glauben woran er glaubt. Manche glauben an die Wissenschaft, manche glauben an verschiedene Religionen, manche an gar nichts. Ich finde es schlimm, wenn Menschen andere Menschen dafür runtermachen und Religion immer schlecht reden. Ich finde bevor man über irgendetwas urteilt, sollte man sich erstmal wirklich auseinandersetzen, um sich auch wirklich eine Meinung zu bilden.

Das Video »Okan und der Ramadan« finden Sie unter diesem Link:

<https://www.youtube.com/watch?v=3LmWG5845Sc>



# Einige Schlaglichter aus der bunten Hephata-Welt



Wir haben keinen Buddha im Vorgarten oder Garten – aber einen Garten. Viele Pflanzen, üppige Beete und Wege – runde Formen, geschwungene Formen, einen Mini-Bachlauf, der sich über einen der Wege schlängelt. Die Energie fließt – heißt es nicht so im Feng Shui? In unserem Garten fließt das Leben, viel Leben – eine Vielfalt an Kleintieren kommt täglich und zahlreich zu Besuch.

Man sagte uns, du weilst nicht mehr unter uns. Aber jedes Jahr zu deinem Geburtstag blüht dein Baum und zaubert uns ein Lächeln ins Gesicht. Du kannst uns mit deinem Lächeln nicht mehr verzaubern, aber in unserem Herzen lebst du weiter. Nach dem Tod eines Kunden haben wir einen Baum gepflanzt, der uns tröstet und hilft, uns an ihn zu erinnern.

Rieke Burgwinkel

Wir haben ca. 30 Schwalbennester am Haus (sie sollen ja auch Glück bringen) und dafür sogar eine Auszeichnung vom NABU erhalten. Für mich gibt es nichts Schöneres, als den Tag mit einer Tasse Kaffee mit Blick auf das bunte Lebenstreiben zu beginnen, mich daran zu erfreuen, zu entspannen und daraus auch die Energie für den meist hektischen Alltag zu ziehen.

Nadia Pauschert



An meinem früheren Arbeitsplatz bei einem katholischen Träger in Bayern lebte in der Nachbargruppe ein junger Mann muslimischen Glaubens. Er liebte Schweinefleisch und jegliche Wurstwaren aus Schweinefleisch, welche ja für Muslime verboten sind zu essen. Nach Diskussionen und kontroverserem Austausch des Teams, auch mit dem geistlichen Vorstand der Stiftung, unterstützten ihn alle Mitarbeiter und Mitbewohner der Wohngruppe, dass er dieser wichtigen Vorgabe seiner Religion Folge leisten konnte. Sie verzichteten alle gemeinsam bei den Mahlzeiten auf Produkte aus Schweinefleisch im Gruppenalltag.

Isa Theligmann



In der Hephata-Kirche haben mein Mann und ich geheiratet, hier sind unsere Kinder getauft worden. Mein Bruder hat ebenfalls in der Kirche geheiratet, obwohl er eigentlich gar nichts mit Hephata zu tun hatte. Meine Kinder haben mit anderen Mitarbeiter-Kindern und Menschen mit Behinderungen Weihnachten an einem Krippenspiel mitgewirkt. Ich habe die große inklusive Gemeinschaft genossen, die sich jeweils hier versammelt hat, alle vereint in weihnachtlicher Freude. Außerdem sind hier Theaterstücke aufgeführt und schöne Mitarbeiter-Abende durchgeführt worden, wo sehr viel gelacht und getrunken wurde. Die Hephata-Kirche ist für mich ein besonderer Ort, an dem viel Leben zwischen Himmel und Erde stattgefunden hat. Das werde ich nie vergessen.

Marion Stappen



Jeder entscheidet selber, woran er glaubt und wie er diesen Glauben zum Ausdruck bringen möchte, ob durch Meditieren, Sprechen von Gebeten oder sich mit Gott wie mit einem Freund zu unterhalten. Glauben ist aber auch etwas, was man gemeinsam leben kann. In den meisten Religionen gibt es Feste, bei denen gemeinsam gefeiert wird. Geschenke, gutes Essen und das Zelebrieren des Glaubens. Durch gemeinsame Feste und Rituale entsteht Gemeinschaft und es kann sich Zusammenhalt, gegenseitiger Halt und Unterstützung entwickeln. Feste, Feiern und Gemeinschaft werden im Hephata-Haus am Schellenberg in Mettmann gelebt.

Melanie Rice



Spiritualität ist unseren Kundinnen und Kunden sehr wichtig – nicht als Lifestyle mit Buddhafigur auf dem Fensterbrett, sondern als intuitives Bedürfnis nach Beziehung, Wertschätzung und Liebe. „Wann machen wir denn wieder Andacht?“ Einmal im Monat zusammen sein mit „Geschichte lesen“ aus der Bibel, gemeinsam Hören, Singen, Gestalten, wirklich zur Ruhe kommen. Dabei benutzen wir immer den gleichen Ritus und gleiche Symbole: „Es ist alles da, was wir brauchen: wir sind da, die Bibel mit der Geschichte, das Kreuz und die Kerze, die wir gemeinsam gestaltet haben, G. hat wieder ein Brot für uns gebacken und der Traubensaft...“ Das gibt innere Sicherheit und stärkt das Vertrauen ganz im Sinne des Gedankens des diakonischen Auftrags der Stiftung, zusammen zu leben. Und Menschen, die gar keine Fremdsprache sprechen, singen textsicher und mit den Gesten mit: Open my Heart Lord.

Gudrun Exler & Andreas Ronkartz



Dienstbeginn am Sonntagmorgen. Auch wenn ich schon gar nicht mehr zu fragen bräuchte, rufen mir die Kunden schon zu, dass Herr Nöcker in der Kirche ist. Wie jeden Sonntag. Herr Nöcker steht früh auf, legt sich seine „Sonntagskleidung“ raus, geht duschen und frühstückt noch schnell. Dann geht es auch schon los. Mittlerweile muss er den Rollator nutzen, um die lange Strecke zu bewältigen. Meist ist er zu früh in der Kirche, um ja nichts vom Gottesdienst zu verpassen. Sobald der Gottesdienst losgeht, scheint ihn eine Euphorie zu durchfluten. Dass er in der Corona-Zeit die Lieder nicht mitsingen darf, macht ihm schwer zu schaffen. Er kann sich kaum beherrschen. Umso inbrünstiger spricht er nun die Gebete mit und betet vielleicht für eine Zeit, in der wieder gesungen werden darf. Zurück in der Wohngruppe scheint er wie beflügelt. Unbeschwerter. Mit Gottes Segen kann nun die nächste Woche starten.

Jessica Debener



Wolfgang Häusler ist von zuhause aus sehr gläubig erzogen. Er hat bei sich im Zimmer eine Ikone und ein Kreuz hängen. Ihm sind die kirchlichen Feste und Bräuche sehr wichtig. So muss er an Weihnachten unbedingt eine Krippe aufstellen. An Pfingsten fragt er häufig, ob es irgendwo einen Busch gibt, der brennt, denn dann kommt ein Heiliger Geist. Er singt mit einer Mitarbeiterin gerne Gotteslob-Lieder aus dem Gesangbuch. Er bemüht sich, Fastenzeiten einzuhalten. In dieser Zeit isst er kein Fleisch und trinkt keine Cola. Vor jeder Mahlzeit betet er und fragt, warum andere das nicht tun. Er kennt die Zehn Gebote. Er hinterfragt, wie eine unbefleckte Empfängnis funktioniert. Wenn er in Stresssituationen gerät, betet er und glaubt fest, dass es ihm hilft. Wenn er andere von etwas überzeugen will, sagt er oft, Gott ist sein Zeuge.

Elena Laskevich

# Texte zum Thema

aus der Schreibwerkstatt des Atelier Strichstärke

Ich **glaube** an die Wieder Auferstehung im Paradis!  
Weil das eine Wunder Schöne Hofnung ist  
und es Tröstlich ist das wir Verstorbene wieder sehen.

**G**ebet  
**L**iebe  
**A**usharren  
**U**nterstützung

**S**chutz  
**C**harakter  
**H**alt  
**U**marmung  
**T**reue  
**Z**ukunft  
**E**ngel  
**N**ähe  
**G**eborgenheit  
**E**nergie  
**L**eben

Ich denke aber auch dass mein **Schutzengel** immer an meiner Seite ist,  
weil ich sonst keine 40 Jahre alt geworden wäre!

Tina Georges

Ich glaube an **Mariamutter** mit dem Kind.  
Weil sie mir in schweren Situationen oder schwere Zeiten  
hilft wenn ich zu ihr bete wird mir warm ums Herz,  
dann bin ich glücklich. Es gibt mir kraft und die Ruhe im Gebet macht  
meine Seele klar.  
Maria ist für mich eine Göttin die mir hilft in schweren Zeiten bei zu stehen  
Ich mache in der Kirche eine Kerze an und danke ihr das sie mir geholfen hat.

**M**ut  
**A**uffangen  
**R**uhe  
**I**nnere Kraft  
**A**usstrahlung

Petra Bleilevens

Mein **Glauben** sind meine Gebäte die ich Bete.  
Auch wenn es mir schlecht geht oder gut ist Gott bei mir  
und Feiert die Feiertage mit mir wie auch Ostern.  
Gott ist ein Beschützer in mir drinnen?  
Den Weg den geh ich auch so mit dem Gott zusammen.  
Ich bin die Tochter Gottes?  
Auch in den Corona Zeit helfe ich mir das Gott mich Beschütz  
für mich da ist und alles gut wierd mit dem Licht Gottes zusammen  
und die Kräfte zu bekommen.

Silke von Jakubowski

Meine Welt ist die Natur. Felder, Wihsen und der Wald mit Bach und Bärge  
und Wasserfall. Hir Satze ich mich im Mohs.  
und Lauche den Wasserfal, aber auch was so im Walld pasirt. Die Tihre und  
die Vögel beim Singen hören und dem Spächt der am Baum Klopft  
und sein Nest zu Machen. Das Eichhörnchen fonn Baum zu Baum Springt  
und dabei Nüsse und Eichel Sammelt. Es ist So Schön Seine Batarie  
wider aufzuladen so kann man an Schöhne Ding Dänken.  
Hir Inspirire ich mich nuhr auf das Leben Im Wahl.  
Es ist so schohn nur in den Momment zu seihn.

Helmut Schneider



© smartpicture, stock.adobe.com

## Unter die Lupe genommen

von Simon Roehlen



screengrab hephata- video

„FAST SCHON REVOLUTIONÄR.“

# Über Meditation.

Was ist Meditation? Wir vom inklusiven Social-Media-Team von Hephata sind auf die Suche gegangen. Mit Meditation verbunden wir eher Siddhartha und eine Mala als Jesus und den Rosenkranz. Im Laufe unserer Recherchen haben wir aber gelernt, dass Meditation eine lange Tradition auch im Christentum hat. Um zu verstehen, wie sie aktuell praktiziert wird, haben wir Kontakt mit Pfarrerin Frauke Müller-Sterl vom Arbeitskreis Meditation der Rheinischen Landeskirche aufgenommen und sie ausführlich interviewt.



Einen Tag vor unserem Interview-Termin unterzogen wir uns dem Selbstversuch und nahmen an einem einstündigen online-Meditationsabend teil, wo wir sehr herzlich empfangen wurden. Das hat uns beeindruckt. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen hat sich der Meditationskreis während der Pandemie online getroffen.

**Frau Müller-Sterl, wirkt Meditation? Und wie wirkt sie?**

Meditation wirkt entschleunigend. Sie führt bei mir dazu, dass ich mich gehalten weiß, auch wenn ich nicht meditiere. Ich werde mehr ich selbst. Das ist aber eine Übungssache.

**Für wen ist Meditation etwas?**

Meditation ist für alle Menschen etwas, von alt bis jung; für alle Menschen, die Sehnsucht haben nach dem Anderen zwischen Himmel und Erde, das was wir nicht so richtig greifen können, oder die einfach auch nur in der Stille sein wollen.

**Was kann man in der Meditation finden?**

Man kann erleben: ja, ich bin da und ich bin gut, so wie ich bin. Das hat sehr viel mit guter Nachricht zu tun, dass die Liebe Gottes wirklich ankommt.

Und dann lernst du, jedenfalls ist es mir passiert, dass es dann irgendwann so eine Art Frieden gibt, auch mit dem, was nicht ok ist. Die Meditation verbindet, verbindet mich mit dem Universum, mit allen Geschöpfen,

mit allen Menschen also gerade auch mit denen, die vielleicht fremd sind, und das ist – finde ich – fast schon revolutionär. Wir können diese ganze, allumfassende Macht spüren, die wir Gott nennen.

**Was ist „christlich“ an der Meditation und wie offen ist sie für Anders-Glaubende?**

Ich persönlich kann Gott nicht denken ohne den Glauben, den ich gelernt habe. Christliche Meditation hat auch eine lange Tradition: Mystik im Mittelalter, in Stille sein und Gott zu atmen. Wenn jemand geistlich von ganz woanders herkommt, kann er auch meditieren, macht es dann auf einer anderen Basis. Das ist ja das Schöne: wir treffen uns in der Meditation ohne Dogma. Das Meditieren übersteigt alle Lehrsätze. In der Stille sind wir alle atmende Wesen und besinnen uns auf das, was hinter den Dogmen ist.

**Warum gehen einige Menschen lieber in die Meditation als in den klassischen Gottesdienst?**

Weil sie da für sich mehr mitnehmen können und sie mehr erleben. Wenn wir uns anderthalb Stunden live treffen oder eine Stunde online, dann machen wir Körperarbeit und wir singen gemeinsam Lieder zum Beispiel aus Taizé. Es gibt das Ritual am Ende, dass wir uns die Hände auf den Rücken legen, was uns Kraft und Wärme gibt. Und dann gehst du anders durch die Welt, wenn du weißt: Gott ist wirklich da und stärkt mir den Rücken. Dann ist das, was wir beten und sagen, spürbar im Hier und Jetzt.

Das ganze Interview finden Sie hier:



## Entlassfeier in der Hans-Helmich-Schule in Mettmann

Unter dem Motto „**Mit Abstand die Besten**“ entließ Hephata's Förderschule in Mettmann am 29. Juni 14 Schülerinnen und Schüler aus der Berufspraxisstufe und zwei Schulwechsler in ihre Zukunft.

Natürlich Corona-konform in 30-Minuten-Slots mit je zwei Begleitpersonen. Um sich von allen MitschülerInnen und ehemaligen LehrerInnen verabschieden zu können, veranstalteten die Entlass-Schüler einen „Entlass-Zoch“ über den Benninghof – auch Corona-konform mit Winke-Händen und Jubel aus den Klassenzimmer-Fenstern.



## Neue Konrektorin am Standort Emotionale und Soziale Entwicklung in Schelsen



Mein Name ist Tina Miniüs. Ich habe zum 1. Februar dieses Jahres an der Karl-Barthold-Schule als Konrektorin angefangen. Ich bin 45 Jahre alt und wohne ausgesprochen ger-

ne in Köln-Ehrenfeld. Ich habe ebenfalls in Köln Sonderpädagogik studiert. Unmittelbar nach dem Referendariat bin ich im Bereich Emotionale und Soziale Entwicklung eingestiegen und bin diesem Schwerpunkt bis heute treu geblieben. Zusätzlich kam der Förderschwerpunkt Lernen hinzu. Ich habe hauptsächlich im Sek-I-Bereich unterrichtet. Ich bin mit Stiftungsarbeit vertraut, da ich kurz nach dem Referendariat zwei Jahre an der Graf-Recke-Stiftung in Düsseldorf tätig war, bevor ich ins Regelschulsystem gewechselt bin.

Nach fünfzehn Jahren als Lehrkraft wurde für mich ein neues Tätigkeitsfeld reizvoll, mit der Möglichkeit neue Herausforderungen anzugehen, neue Verantwortung zu übernehmen und neue Gestaltungsräume zu nutzen.

Besonders wichtig ist mir eine offene, wertschätzende und zugewandte Zusammenarbeit. Ich freue mich auf zukünftige Herausforderungen!

# NAMEN UND NEUIGKEITEN

## Abschlussfeier des Hephata Berufskollegs



Das Hephata Berufskolleg verabschiedete am 25. Juni 2021 seine Absolventinnen und Absolventen in der Hephata-Kirche in Mönchengladbach.

60 staatlich anerkannte Heilerziehungspfleger\*innen (HEP), 28 staatlich anerkannte Erzieher\*innen sowie 15 staatlich geprüfte Sozialassistent\*innen mit Schwerpunkt Heilerziehung freuten sich über ihren Abschluss. Zwölf Absolvierende haben zusätzlich ihre Fachhochschulreife erworben. Die Übergabe der Zeugnisse erfolgte in einer feierlichen Abschlussveranstaltung unter Berücksichtigung der Hygiene-Auflagen. Alle Organisatoren und Beteiligten freuten sich, nach einem herausfordernden Jahr ein Stück Normalität und Wertschätzung für die Studierenden und Schüler\*innen in diesem feierlichen Rahmen möglich zu machen.

Der Theologische Hephata-Vorstand Pfarrer Dr. Harald Ulland gratulierte: „*Wir sind froh und dankbar, dass Sie heute ihr Zeugnis bekommen, dass sie diese Arbeit qualifiziert tun können. Dass Sie ihr Herz dafür geöffnet haben, einen Großteil Ihrer Zeit und Energie den Menschen zu widmen, für die Hephata da sein will.*“

Schulleiter Karsten Bron freute sich besonders für die Absolvierenden der Fachschulbildungsgänge, die neben den Berufsabschlüssen als Erzieher\*innen und Heilerziehungspfleger\*innen nun auch erstmals den Titel „**Bachelor Professional im Sozialwesen**“ verliehen bekommen. Dieser Titel belegt das hohe Leistungsniveau der ausgebildeten Fachkräfte und unterstreicht die Gleichwertigkeit von beruflichen sowie akademischen Bildungsabschlüssen.

Neben der Zeugnisvergabe wurden auch drei langjährige Lehrkräfte in den Ruhestand verabschiedet. Monika Vehreschild, Wilfried Stelter und Susanne Bonk haben zusammen mehr als 50 Jahre am Hephata Berufskolleg unterrichtet. So dankte Ihnen Ulland auch von Herzen: „*Sie haben in hunderten oder sogar tausenden von Lebensläufen entscheidende Bausteine gelegt, die den jungen Menschen helfen, ihre Lebenswege zu bauen und zu gehen.*“

Einen Film zur Abschlussfeier des Berufskollegs finden Sie hier:



## Neue Leiterin Abteilung Kommunikation

Mein Name ist Alexandra Schoneweg, ich werde in Kürze 39 Jahre alt und lebe mit meinem Lebensgefährten und meiner 3-jährigen Tochter in Mönchengladbach. Durch die Arbeit in einer Agentur habe ich sehr viele unterschiedliche Erfahrungen mit verschiedenen Marken, Menschen, Abläufen, Tools und Prozessen sammeln können und bin dadurch recht breit aufgestellt. In einer Agentur lernt man mit Druck umzugehen. Daher finde ich auch in stressigen Situationen gute Lösungen. Von Redaktionskonferenzen, der Entwicklung und Umsetzung von Redaktionsplänen, dem Schreiben von Arti-

keln für verschiedenste Medien, über die Entwicklung von Content-Formaten, Kanalstrategien und übergeordneten Kommunikationsstrategien usw. habe ich viele Felder beackert.

Meine Expertise liegt im Bereich digitale Medien und Social Media. Ich denke, dass ich Hephata auch in diesem Bereich sehr gut unterstützen und weiterentwickeln kann. In meiner bisherigen Berufslaufbahn habe ich hauptsächlich mit Menschen gemeinsam Produkte vermarktet und kommuniziert. Bei Hephata steht der Mensch im Vordergrund.



Mit meiner Arbeit als Kommunikations-expertin möchte ich meinen Beitrag für die Gesellschaft und Menschen mit Behinderungen leisten. Mein Wunsch ist es, dass ich hier meinen Beruf zur Berufung machen kann.



**Hephata's Beauftragte für Ausbildung,** Marion Stappen, verabschiedete sich am 30. Juni mit einer kleinen, sehr unterhaltsamen Feier in der Hephata-Kirche in den Ruhestand. Gründlich hatte sie im Vorfeld recherchiert: „740 Jahre und sechs Monate an Hephata-Erfahrung sitzen heute hier.“ Für jedes Dienstjahr konnte sie – Corona-konform – einen besonderen beruflichen Wegbegleiter einladen. Mit einem prüfenden Blick auf die Anwesenden stellte die lebensfrohe Powerfrau fest: „Die einen sind hier, weil sie mit mir eine schöne Zeit verbracht haben. Die anderen, weil sie sicher sein wollen, dass ich auch wirklich weg bin.“ Viele Stationen ha-

## Wir sagen Danke für 41 Jahre Hephata: Marion Stappen geht in den Ruhestand

be Stappen in ihrem Berufsleben bei Hephata durchlaufen und so alle großen Bereiche wie Jugendhilfe, Werkstätten und Wohnen von innen gesehen, zählte die Geschäftsleiterin der Hephata Wohnen gGmbH, Sabine Hirte, deren Stationen auf. Dabei sei sie immer ehrgeizig, zuverlässig, hartnäckig und zielstrebig gewesen, wodurch sie eine Menge erreicht habe. Stappen fordere heraus und lasse nichts durchgehen, bekannte Hirte weiter und gab zu: „Ich habe viel von Ihnen gelernt!“ Auch Hephata-Psychologe Alwin Braunsmann, der durch das Programm führte, berichtete von den Ecken und Kanten der Gefeierten und verriet, dass ihn deren Gradlinigkeit immer beeindruckt habe. Vorstand Harald Ulland bedankte sich bei Stappen herzlich: „Ich freue mich, dass ich Sie ein wenig kennenlernen durfte und dass

ich mit Ihnen ins Gespräch darüber kommen konnte, welche Räume Sie bei Hephata durchschritten und belebt haben.“ Mit dem von Marion Stappen erbetenen Segen entließ Ulland sie aus der Verantwortung mit Rückenwind in die Zukunft.

Ein letztes Mal kamen die Geladenen dann noch in den Genuss ihrer kräftigen Stimme, gepaart mit ihrem immer ehrlichen Humor, als Stappen ihr vielleicht legendärstes Stück, das Hephata-Kabarett, zum Besten gab und mit den Worten schloss: „Sicher, man hat es nicht immer leicht mit mir gehabt. Aber ich hatte es auch nicht immer leicht mit euch!“

## NEW AG spendet 7.000 Euro für das Jahresprojekt der Karl-Barthold-Schule Betretungsverbot – Maskenpflicht – Klassenunterricht ...

In den vergangenen Monaten gestaltete sich der Schulalltag ganz anders, als alle ihn bisher kannten. Die Karl-Barthold-Schule machte sich auf den Weg, sich der neuen Normalität zu stellen – mit der Erstellung neuer Konzepte, mit einem kreativen Umgang mit der eigenen Klasse und mit der Idee, trotz aller Einschränkungen nicht alleine zu bleiben. Für unsere Schüler\*innen in der besonderen Schulform „Förderschule“ war der Zugang zu kulturellen Angeboten doppelt erschwert. Um unseren Schüler\*innen auch weiterhin den Zugang zu Kultur, neuen

Impulsen und ungewöhnlichen, spannenden Lernfeldern zu machen, hatten wir im November 2020 zum ersten Mal einen Kinder- und Jugendbuchautor zu Gast, der unter den neuen Bedingungen an einem Tag in gezielten Lesungen den Schüler\*innen am Standort Schelsen seine Bücher vorstellen konnte. Für die Schüler\*innen war das ein besonderes Erlebnis – ein echter Schriftsteller, nicht ganz zum Anfassen, aber vor Ort, mit der Möglichkeit, Fragen zu stellen, gemeinsam in das vorgestellte Buch einzutauchen. Die Rückmeldungen aus den beteiligten

Klassen waren toll, das Erlebnis nachhaltig. Die Karl-Barthold-Schule wollte ihren Schüler\*innen dieses Erlebnis auch im Jahr 2021 ermöglichen, die Tür trotz Corona öffnen und mehr Schüler\*innen in beiden Standorten erleben lassen, dass es weitergeht, dass wir nicht stehen bleiben, sondern dass auch Kultur, Literatur, Kunst weiterhin einen Stellenwert in unserem Leben hat. Eine große Spende der NEW AG macht dies nun möglich: **7.000 Euro gab der Mönchengladbacher Energieversorger** für das große Jahresprojekt der Schule.

# NAMEN UND NEUIGKEITEN

## Eingezogen: Hephata-Haus in Aachen-Eilendorf seit Mai in Betrieb

Vier Frauen und vier Männer im Alter von 20 bis 36 Jahren wohnen seit Mai dieses Jahres im neuen Hephata-Haus in Aachen Eilendorf. Einige waren schon im Vorfeld befreundet und hatten sich gezielt gewünscht, zusammen zu ziehen. Die Kunden der Hephata Wohnen gGmbH fühlen sich von Woche zu Woche wohler in ihrem neuen Zuhause und werden von Tag zu Tag selbstständiger. Ausflüge in den Zoo und in die Aachener Innenstadt standen schon auf dem Programm, genauso wie Tanz- und Grillabende.



Die Vorbereitungsphase auf den Einzug der jungen Erwachsenen hatte in 2020 natürlich Pandemie-bedingt gelitten, sodass sich die Gruppe vor ihrem Einzug nur selten hatte treffen können. Doch Hausbesuche in kleinem Rahmen und Video-Konferenzen im Vorfeld haben dafür gesorgt, dass das Zusammenwachsen gelungen ist und mittlerweile schon eine richtige Hausgemeinschaft entstanden ist.



Beim neuen Hephata-Wohnhaus handelt es sich um ein 2,5-geschossiges Reihenendhaus, voll unterkellert, mit rollstuhlgerechtem Aufzug. Im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss befinden sich zwei WGs für jeweils drei BewohnerInnen mit gemeinsamem Wohnbereich, im Dachgeschoss zwei Apartments mit Dachterrasse für jeweils einen Kunden, sowie ein Appartement für Mitarbeiter. Das Haus wurde nachhaltig gebaut, ohne Wärmedämm-Verbundsystem, mit Holzfenstern. Jedes Zimmer hat einen

eigenen französischen Balkon und ein eigenes Bad sowie einen großen Balkon bzw. eine Terrasse vor dem jeweiligen Gemeinschafts-Wohnbereich. Ein übergeordnetes Gäste-WC wurde auf Wunsch der Kundinnen und Kunden auch umgesetzt. Das Gebäude ist komplett barrierefrei und größtenteils auch rollstuhlgerecht, vier Rollstuhl-

fahrerplätze können hier besetzt werden. Ein großer barrierefreier Garten grenzt an die öffentliche Grünfläche mit Spielplatz.

Der Bau des Hauses wurde von Hephata-Architektin Susanne Tillmann geplant und begleitet.

## Hochwasserhilfe für Kundinnen und Kunden der Evangelischen Stiftung Hephata

Durch das Hochwasser sind Menschen von Hephata betroffen. Insgesamt vier Wohnhäuser mussten wir evakuieren und wissen noch nicht, wann und wie die Menschen dorthin zurückkehren können. Das betrifft unsere Standorte in Leichlingen („An der Wupper“), in Velbert-Langenberg („Froweinplatz“), in Swisttal-Odendorf und besonders in Schleiden. Unser Wohnhaus in Ertstadt-Gymnich haben wir vorgestern schon vorsorglich geräumt. Die Menschen sind derzeit an anderen Standorten untergebracht. Wir hoffen, dass wir in Kürze wieder zurück in das Haus in Odendorf ziehen können, das zwar einen Wasserschaden hat, aber nicht so intensiv betroffen ist wie andere Standorte.

Wir sind dankbar, dass die von Hephata betreuten Menschen mit Behinderungen in Sicherheit sind. Aber wir sind auch traurig, weil etliche Familien nicht nur ihr Hab und Gut, sondern auch geliebte Menschen verloren haben, auch in unserer Mitarbeiterschaft. Unsere Gedanken und Gebete sind bei allen Bewohnern und Kollegen, die von dieser Katastrophe auch persönlich auf das Schwerste betroffen sind.

Das Hochwasser hat zu sehr schweren Schäden geführt. Inwieweit diese finanzielle Folgen für Hephata hat, hängt von den Leistungen der Versicherer und der Unterstützung durch öffentliche Förderung ab und ist im Moment noch nicht absehbar. Daneben wissen wir aber, dass eine Reihe unserer Kundinnen und Kunden durch die Katastrophe Vieles, wenn nicht Alles verloren haben. Hier würden wir gerne schnell und unbürokratisch helfen. Wenn Sie uns dabei unterstützen wollen, erbitten wir Ihre finanzielle Zuwendung auf unser Spendenkonto (siehe unten) mit dem **Stichwort „Hochwasserhilfe“**.

Herzlichen Dank!

An dieser Ausgabe haben als Autoren mitgearbeitet:

### Annette Beuschel

Pfarrerin in Mönchengladbach und Gehörlosenseelsorgerin im Kirchenkreis Gladbach-Neuss

### Alwin Braunsman, Psychologe

Mobile Beratung in der Hephata Wohnen gGmbH

### Pfarrer Wolf Clüver

Inklusive Gemeindegemeinschaft im Kirchenkreis Gladbach-Neuss, Religionslehre am Berufskolleg der Evangelischen Stiftung Hephata

### Dr. Udo Feist

Freier Journalist, Autor und Theologe, Dortmund

### Andreas Morneau

Beauftragter für Ausbildung in der Hephata Wohnen gGmbH

### Pfarrer Ralf Ramacher

Dozent für Inklusive Gemeinde-Arbeit am Pädagogisch-theologischen Institut (PTI) der Evangelischen Kirche im Rheinland, Bonn

### Angela Rietdorf

Freie Journalistin und PR-Beraterin, Mönchengladbach

### Simon Roehlen

Referent Social Media in der Evangelischen Stiftung Hephata

Wir danken zusätzlich den Kolleginnen und Kollegen, die uns mit Informationen oder kleinen Textbeiträgen versorgt haben.

## Impressum



### HephataMagazin

Einblicke - Ansichten - Ausblicke  
20. Jahrgang

### Herausgeber:

Evangelische Stiftung Hephata  
Hephataallee 4  
41065 Mönchengladbach  
Pfarrer Dr. Harald Ulland, Theologischer Vorstand  
Telefon: 0 21 61 / 246 - 0  
Telefax: 0 21 61 / 246 - 2120  
E-Mail: post@hephata-mg.de  
Internet: www.hephata-mg.de

### Beirat:

Karsten Bron, Oberhausen  
Oberkirchenrat i. R. Klaus Eberl, Wassenberg  
Marcel Roemer, Mönchengladbach  
Prof. Dr. Sandra Glammeyer, Mönchengladbach  
Vanessa Strauch, Düsseldorf

### Redaktion:

Pfarrer Dr. Harald Ulland, Sonja Weyers  
Telefon: 0 21 61 / 246 - 2920  
E-Mail: hephatamagazin@hephata-mg.de

### Konzept / Grafik Design:

Udo Leist, Studio für Kommunikationsdesign  
41466 Neuss, Tel.: 0 21 31 - 74 54 88

### Druck:

Das Druckhaus Beineke Dickmanns GmbH, Korschenbroich

### Spendenkonto:

KD-Bank, Dortmund IBAN: DE84 3506 0190 0000 0011 12  
BIC: GENODED1DKD

Alle Freunde und Förderer der Evangelischen Stiftung Hephata erhalten das HephataMagazin kostenlos.

### Copyright©

Evangelische Stiftung Hephata, Udo Leist - Kommunikationsdesign

Alle Rechte vorbehalten, fotomechanische oder elektronische Wiedergabe auch einzelner Teile, sowie Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung des Herausgebers.

Die Evangelische Stiftung Hephata ist Mitglied in:



Wenn Empfänger verzogen, bitte mit neuer Anschrift zurück an Absender:

Evangelische Stiftung Hephata  
Hephataallee 4 - 41065 Mönchengladbach



DIALOGPOST

**P**  Premiumadress  
Basis  
Dialogpost



## Werde Teil von einem wertvollen Team

Über 2600 Angestellte in Voll- und Teilzeit leisten aktuell in ganz NRW ihren Beitrag dazu, dass die Evangelische Stiftung Hephata ihren Kunden eine umfassende und zukunftsorientierte Dienstleistung anbieten kann: die Gestaltung von Alltag, Freizeit, Arbeit und Bildung für und mit Menschen mit Behinderung.

## Ausbildung & Karriere bei Hephata

Da wir stetig wachsen und neue Projekte entwickeln, schaffen wir durchschnittlich ca. 120 neue Stellen im Jahr. Die aktuell zu besetzenden Stellen und einen Einblick in unsere Arbeit finden Sie über die untenstehenden Links.



Lukas ist im zweiten Jahr seiner Ausbildung und berichtet aus seinem Alltag und von seinen Erfahrungen.



Kristina ist nach einem Praktikum bei uns geblieben und hat seitdem eine erstaunliche Karriere gemacht.



Joleen hat ihr erstes Ausbildungsjahr fast hinter sich und fühlt sich in ihrer Entscheidung definitiv bestätigt.

**Wenn Sie mehr über die Ausbildung und das Arbeiten bei der Evangelischen Stiftung Hephata erfahren möchten, schauen Sie gerne mal in unseren Alltag rein!**

Den Einblick in unsere Arbeit erhalten Sie hier:



Hier geht es zu unserem Stellenportal:



Und telefonisch erreichen Sie uns unter:

0 21 61 - 246 1190

[www.hephata-mg.de](http://www.hephata-mg.de)

[www.hephata-mg.de/jobs-karriere](http://www.hephata-mg.de/jobs-karriere)